

Pösemmer Zeitung.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonnstage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Insertate
(1/2 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 26. Juni. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Kammerherren und Majoratsbesitzer Otto Grafen v. Kesperling, auf Neustadt in Westpreußen, den Majoratsbesitzer Otto Grafen v. Schwerin, auf Wildenhof bei Landsberg in Ostpreußen, den Premier-Lieut. a. D. Hermann Freiherrn v. Schroetter, auf Wahnadorf bei Allenburg, den Rittergutsbesitzer v. Sydow, auf Belditten, Kreis Friedland in Ostpreußen, den Landschafts-Direktor Koehne v. Brande-Deminski, auf Rittersberg, Kreis Schlochau, den General-Lieutenant z. D. Grafen v. Lütichau, zu Berlin, den Oberst und Kommandeur des Kaiser-Franz-Grenadier-Regts. v. Pleßen, den Rittmeister à la suite des Garde-Dräger-Regts. und persönlichen Adjutanten Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Albrecht (Sohn) von Preußen, v. Massow, den Prem. Lieutenant im 2. Garde-Regt. zu Fuß Frhrn. v. Ledebur, den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Konstantinopel, Grafen v. d. Goltz, den Rittergutsbesitzer Otto v. Arnim auf Pevuid bei Templin in der Uckermark, den Prem. Lieutenant im 21. Landw. Regt. und Majoratsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses, v. Merin, auf Wädke, Kreis Lauenburg, den Rittmeister a. D. Landrath des Kreises Mügen, v. Platen, auf Neischwitz, Kreis Mügen, den Rittergutsbesitzer v. Hadowitz, auf Walschow bei Lassin in Neu-Vorpommern, den Rittmeister a. D. Ernst Grafen zur Lippe-Weisfeld, auf See bei Götlich, den Hauptmann im 11. lomb. Infanterie-Regt. Lothar Grafen v. Siedel von Donnerstern, den Sekonde-Lieut. im 6. schweren Landw. Reiter-Regt. und Rittergutsbesitzer Frhrn. v. Kottwitz, auf Bangheimerdorf, Kr. Sprowitz, den Prem. Lieut. im 3. Garde-Landwehr-Regt. und Landraths-Amtsverweser Grafen v. D. Recke-Wolmerstein, zu Rhinid, den General-Major und Kommandeur der 19. Inf. Brigade, v. Zastrow, den Grafen Bernhard v. d. Assenburg, auf Reudel bei Teplitz in Böhmen, den Geheimen Sachrats-Rath, attachirt der diesseitigen Gesandtschaft in Neapel, Dr. v. Zimmermann, den Freiherrn Constantin v. Kofen, zu Dresden, den Kaiserlich-russischen Hofrath und ersten Legations-Sekretär bei der Gesandtschaft in Kopenhagen, Leopold Freiherrn v. Campenhausen, den Gutbesitzer Theophil Freiherrn v. d. Kopp, auf Fischroden bei Grobin in Kurland, den Kaiserlich-königlich östreichischen Rittmeister im Fürst Windischgrätz-Dräger-Regiment Nr. 7, Julius Frhrn. v. Reimann, den R. östreich. Rittmeister im Fürst Schwarzenberg-Alanen-Regiment Nr. 2, Friedrich v. Blücher, den R. östreich. Rittmeister im Kaiser Franz Joseph-Alanen-Regiment Nr. 4, Ferdinand v. Steuber, den R. schwedischen Hauptmann im 1. (Svea) Leibgarde-Regt., Friedrich Bogislav Grafen v. Schwerin, den R. dänischen Kammerherren und Reisemarschall Herz. Maj. der Königin-Witwe von Dänemark, August Grafen v. Framp, den Rittergutsbesitzer Friedrich Heinrich Ernst Frhrn. v. Heine-Weydenrode, auf Schädbeck bei Kiel in Holstein, den Großherzogl. sächsischen Kammerherren und Hauptmann v. Godeffroy zu Eisenach, den Großherzogl. hessischen Kammerherren Karl Frhrn. Schenk von und zu Schweinsberg auf Niederoffleiden bei Homberg a. D. im Großherzogthum Hessen, den R. sächsischen Kammerherren und Geschäftsträger in Neapel, Bogislav Grafen Kleist vom Loh, den R. hannoverschen Premier-Lieutenant a. D. Karl v. d. Decken, zu Hannover, nach Prüfung derselben durch das Kapitel und auf Vorschlag des Durchlauchtigen Herrenmeisters Prinzen Karl von Preußen K. H. zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens zu ernennen; ferner dem Strafanstaltsdirektor Schelowsky zu Spandau den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Major von Pape, Direktor des Kadettenhauses zu Potsdam und Kommandirt zum Garde-Füsilierregiment, des Rothen Adler-Ordens vierter Klasse, so wie dem Ortsvorsteher und Kolonnenführer Ditzendorp zu Wast, im Kreise Hlawka, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und die von der Akademie der Wissenschaften hier selbst getroffene Wahl des General-Lieutenants und Chefs des Generalstabes der Armee, Frhrn. von Moltke, zum Ehrenmitgliede der Akademie zu bestätigen.
Se. K. H. der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist nach Sonnenburg abgereist.

Abgereist: Se. Erz. der Großherzogl. mecklenburg-schwerinsche Staatsminister von Derpen, nach Schwerin.
Das 19. Stück der Gesefsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5233 das Geef, betreffend das südliche Eingangs-, Bürgerrechts- und Einkaufsgeld, vom 14. Mai 1860; und unter Nr. 5234 das Geef, betr. die Befugniß der Auditeure zur Aufnahme von Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, die förmlichkeiten der militärischen Testamente und die bürgerliche Gerichtsbarkeit über preussische Garnisonen im Auslande, vom 8. Juni 1860.
Berlin, den 25. Juni 1860.
Debitskomptoir der Gesefsammlung.

Telegramme der Pösemmer Zeitung.

Wien, Montag, 25. Juni, Abends. Das Budget für das Polizeiministerium ist auf 2 1/2, das für das Ministerium des Aeußern auf 2 1/2 und das für das Kultusministerium auf 4 Millionen Gulden festgesetzt worden.
Nach der heutigen „Deftreich. Zeitung“ verheißt ein Programm des Fürsten Petruella allgemeine Amnestie, ein populäres Kabinet, eine konstitutionelle Regierungsform und freie Presse.
Der „Wanderer“ theilt mit, daß die Triester Kaufleute Brambilla und Mandolfo ihrer Haft entlassen worden seien.
Paris, Montag 25. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid ist die Herzogin von Montpensier von einer Prinzessin entbunden worden.
(Einges. 26. Juni 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 25. Juni. [Die savoyische Angelegenheit; die Besprechungen in Baden-Baden; die Meiningische Denkschrift.] Die savoyische Frage ist, wie ich es in meinen jüngsten Briefen schon im Voraus andeuten konnte, augenblicklich wieder zum Hauptgegenstande der europäischen Unterhandlungen geworden. Da nun Frankreich sich einmal ohne Widerstand von irgend einer Seite auf den Boden der „vollendeten Thatsache“ stellen konnte, so bleibt den übrigen Mächten wenig Raum für eine ehrenvolle Mitwirkung bei Regelung dieser Angelegenheit. Frankreich bringt noch immer die direkte Unterhandlung mit der Eidgenossenschaft neben der Konferenz in Vorschlag. Aber die Großmächte werden, wenn sie sich nicht überhaupt jeder Einmischung und dann auch jeder Anerkennung der Annexion enthalten wollen, einseitige Abmachungen in keiner

Weise fördern, und der betreffende Wunsch des Tullerientabinetts hat um so weniger Aussicht auf Erfüllung, als der schweizerische Bundesrath nur unter dem Beistande der Großmächte mit Frankreich unterhandeln will. Uebrigens will die Schweiz sich jetzt mit einem zwei Wegstunden breiten Landesstrich am südlichen Ufer des Genfer Sees zufrieden geben, und man hält für gewiß, daß Preußen und England die Forderung unterstützen werden. — Man ist noch immer sehr gespannt auf die Ergebnisse des deutschen Fürstentages in Baden-Baden. Auf ein unmittelbares und praktisches Ergebnis scheint man verzichten zu müssen, da einseitigen von direkten Unterhandlungen nicht mehr die Rede ist, obgleich Herr v. Schleinig, wie ich erfahre, noch einige Zeit in Baden verweilen wird. Man preist es schon als eine wichtige Errungenschaft, daß die Stimmung Süddeutschlands gegen Preußen bis in die höchsten Regionen hinauf sich wesentlich günstiger gestaltet hat. In der Frage der Bundeskriegsverfassung hofft man schließlich auf eine Verständigung, wenn auch die Opposition gegen die preussischen Vorschläge noch mit einigen Amendementsversuchen hervortreten sollte. Die Mittelstaaten, namentlich aber Sachsen und Hannover, scheinen das Lösungswort von Wien zu erwarten, ehe sie eine bestimmtere Stellung annehmen. — Frankfurter Mittheilungen bestätigen die Richtigkeit einer Denkschrift, in welcher der Herzog von Sachsen-Meiningen die Herstellung einer zentralen Exekutivgewalt für den deutschen Bund in Anregung bringt. Die Sache ist bisher ziemlich geheim gehalten worden, weil das Projekt nur sehr allgemeine und vertrauliche Vorschläge enthält. Dieselben beziehen sich, wie ich höre, im Wesentlichen nur auf die diplomatische und militärische Führung in Bundesangelegenheiten.

[Berlin, 25. Juni. [Bom Hofe; Mancherlei.] Der Prinz-Regent ist heute Vormittag, nach den hier eingegangenen Nachrichten, aus Wildbad in Baden-Baden eingetroffen und dort hin zurückgekehrt, welche die Nacht in Eisenach mit der Frau Prinzessin Karl, die nach Schlangenbad abgereist ist, zugebracht hat. Wie schon gemeldet, gehen über das Befinden des Königs täglich Nachrichten nach Baden-Baden und Wildbad, und gleichzeitig wird auch über das Befinden der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm nach Baden-Baden und London berichtet. — Mit dem Prinzen Karl wird auch der Prinz Albrecht in Baden-Baden und in Wildbad einen Besuch machen und schon in dieser Woche nach Baden-Baden abreisen. — Heute Nachmittag besuchten der Prinz Albrecht, Prinz Albrecht Sohn, der Prinz-Admiral Albalbert, der Prinz August von Württemberg und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg wieder die Rennbahn. Das Publikum hatte sich in großer Menge dazu eingefunden und die Tribünen waren ganz besetzt. Ein regelmäßiger Zuschauer war seit der Reise Murphy, der etwa vier Wochen in Dresden sich aufgehalten hatte, und ebenso Pepita, die sich darin gefallt, überall zu erscheinen, wo etwas vorgeht. Ihre Kortege ist noch immer zahlreich genug, obgleich ihr letztes herausforderndes Wesen Manchem mißfällt. Am Sonnabend verdiente sich ein fünfzigjähriger Weber aus Nixdorf dadurch 78 Thlr., daß er die Rennbahn in 13 Min. 11 Sek. durchlief. Die anwesenden hohen Herrschaften und anderen Zuschauer hatten den Weber mit dieser Summe erkauft. — Das Kommando von 100 Mann und 4 Offizieren vom Garde-Pionierbataillon, welches unter Führung des Hauptmanns v. Uthmann, im Park von Babelsberg die Verschönerungen aufgeworfen hat, ist gestern, nachdem es sein Werk vollendet, wieder hierher zurückgekehrt. In den nächsten Tagen sollen nunmehr die 6 in Baden erbeuteten Geschütze, meist kleinen Kalibers, aufgestellt werden. Vom Schlosse aus gesehen, gewähren diese Verschönerungen einen eigenthümlichen Anblick; theils passen sie in der That zu dem burgartigen Bau des Schlosses, theils stehen sie wieder von der friedlichen Umgebung desselben gewaltig ab. Heute Nachmittag nahm der Prinz Friedrich Wilhelm diese Verschönerungen in Augenschein und ordnete an, daß ihre Armirung alsbald erfolge. — Bis jetzt läßt sich noch gar nicht übersehen, wer von den aufgestellten Kandidaten Aussicht hat, unser neuer Bürgermeister zu werden. In den bisherigen Vorberatungen waren die Stimmen noch sehr getheilt und kein Kandidat in der Majorität. Wie es den Anschein hat, wird es sich bei der Wahl jedoch nur um die 4 Kandidaten, Stadtrathe Duncker und Hedemann, Oberregierungsath Willerbücher zu Stendal und Regierungsrath Karges zu Stargard handeln. — Der Justizminister wird sich in den nächsten Tagen nach Godesberg begeben.

*** Berlin, 25. Juni. [Preußens Stellung zur italienischen Frage; neue dänische Note; der König von Neapel; neue Fürstenkonferenz.] Was wir neulich schon andeuten konnten in Bezug auf die Haltung Preußens in der italienischen Frage, wird uns heute von verschiedenen Seiten her bestätigt. Nächst Rußland, das in der That sehr irritirt gegen Sardinien ist, nimmt Preußen am entschiedensten Partei für den König von Neapel. Wir begreifen Rußlands Politik; sie ist erklärlich; sei es dadurch, daß der Ausbruch der neapolitanischen Wirren die Inangriffnahme der orientalischen Angelegenheit verzögert hat, sei es damit, daß Rußland eingedenk ist der guten Dienste, welche ihm der König von Neapel im Krimkrieg geleistet, und daß es die Schwarzenbergische Lehre vom Undank nicht befolgen will. Minder klar erscheint uns das Auftreten Preußens, d. h. der liberalen Regierung Preußens. Man nimmt für den König von Neapel Partei, weil man das monarchische Prinzip gefährdet glaubt. Ist das monarchische Prinzip, die Autorität dieses Prinzips nicht in höherem Grade durch eine allseitig anerkannt schlechte Regierung der Gefahr ausgesetzt, unterzugeben zu werden? Der Regent hat mit kräftigen Worten seinen deutschen Bundesgenossen erklärt, an dem in den

inneren Angelegenheiten angenommenen Systeme, also dem liberalen, festhalten zu wollen. Die auswärtige Politik eines Staates soll immer der Reflex der inneren sein, und man kann mit Recht die Frage aufwerfen, ob die preussische Politik, welche den König von Neapel in Schutz nimmt, die öffentliche Meinung, die Hauptstütze jeder liberalen Regierung, und die liberale Partei in Preußen, in Deutschland für sich haben wird. Man sagt, Preußen werde nächstens den europäischen Mächten gegenüber sich in Betreff der italienischen Frage aussprechen. Wir finden dies ganz in der Ordnung, und wünschen nur, daß dies recht bald geschehen möge; wir glauben aber nicht, daß Preußen den Zusammentritt einer Konferenz vorschlagen wird, denn wir haben schon darauf aufmerksam gemacht, nachdem einmal das Prinzip der Nichtintervention anerkannt worden ist, giebt es kein Mittel, die Beschlüsse des Kongresses zur Ausführung zu bringen. Der Intervention aber würde sich sicher England widersetzen, das in der Politik noch keinen Augenblick aufgehört hat, eine große Rolle zu spielen. Wir können auch heute noch bestimmt versichern, daß Sardinien, seitdem es vor etwa sechs Wochen seine Haltung in der Annexionsfrage Mittelitaliens den Mächten auseinandergesetzt hat, keinen Schritt gethan, um die Anerkennung zu erlangen, wohl vorher wissend, daß dieser Schritt unnütz sein würde. Wir glauben nicht, daß sich der Ausspruch des geistreichen Herrn v. Neumont: „er hoffe bald wieder Preußen in Florenz vertreten zu können“, in der nächsten Zeit realisiren werde, wir glauben andererseits nicht, daß Preußen heute schon die Erklärung abgeben wolle, die Annexion niemals anzuerkennen, aber wir sind der Meinung, daß, darüber befragt, der Freiherr v. Schleinig antworten würde: wir wollen noch abwarten und späterhin die Sache in Erwägung ziehen. Was endlich die Annexion Savoyens betrifft, so war bis vorgestern eine französische Note hier noch nicht eingelaufen.

Es wird uns ferner befragt, daß eine neue dänische Note hier übergeben worden ist, in welcher in demselben trostigen Tone an den zuerst ausgesprochenen Ansichten festgehalten wird; im auswärtigen Ministerium wird die Antwort schon vorbereitet, und man wird auch hier nicht nachgeben. Ist mit dem Hin- und Herstreiten etwas gewonnen? Dänemark scheint der Meinung zu sein, daß es eben nur durch Noten in sein ungerechtes Gebahren erinnert werden würde, daß aber weitere Schritte Seitens Deutschlands noch in welchem Zeite sind. Am 25. Juni einmal auf den König von Neapel zurückzukommen, so entnehmen wir einem Briefe, welcher uns so eben mitgeteilt wird, und der von einer dem Könige von Neapel treu ergebenen Person geschrieben ist, daß selbst in denjenigen Kreisen, die zu den größten Opfern entschlossen sind, um ihrem Könige den Thron zu erhalten, das Verfahren seiner Regierung getadelt wird, sich an Europa gewendet zu haben, um eine bewaffnete Intervention zu erwirken, anstatt sofort den König von Sardinien aufzufordern, der Revolution Stillstand zu gebieten; da war, so wird geschrieben, ein Bündniß mit Sardinien möglich; heute, wo es nur als pis aller dienen soll, wird dies Bündniß schwierig, fast unmöglich sein. — Die Zusammenkunft der Monarchen von Oestreich, Frankreich und England in Ostende wird nicht für unmöglich gehalten. Je mehr persönliche Zusammenkünfte, meint man, desto länger bleibt uns der Friede erhalten.

[Frequenz der deutschen Bäder.] Die deutschen Bäder füllen sich allmählig; in Wiesbaden beträgt die Zahl der anwesenden und durchreisenden Fremden 10,600, in Schwalbach weilen 359, in Schlangenbad 197, in Weilbach 66, in Nauheim 416, in Nenndorf 111, in Rüssingen 969, in Baden-Baden 7264, in Marienbad 1324 und in Karlsbad 3646 Kurgäste.

[Baptisten.] Aus dem Städtchen Lessen in Westpreußen wird gemeldet, daß dort und in der Umgegend nicht weniger als 7-9 Missionäre der Baptistensekte herumziehen und bereits eine verhältnismäßig beträchtliche Anzahl von Anhängern gewonnen haben. Vor Kurzem sollte an Letzteren der Taufakt vollzogen werden, es wurde aber davon Abstand genommen, da sich eine große Menge von „Heiden“ zum Zuschauen versammelt hatte, und die Mitglieder der Sekte eine Störung des Taufaktes befürchteten.

Aachen, 24. Juni. [Reliquienverehrung.] Gestern Nachmittags wurden unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Böller mit allen der Würde der Cerimonie entsprechenden Feierlichkeiten auf dem Dome unserer Stadt die Leiber ausgehängt, auf welchen nach siebenjähriger Zwischenzeit wieder die in der Kathedrale aufbewahrten großen Heiligthümer vom 10. Juli ab vorgezeigt werden.

Danzig, 24. Juni. [Marine.] Die Dampfskorvette „Danzig“ wird mit dem 2. Juli in Dienst gestellt. Das Schiff nimmt die ganze Schiffsjungen-Division und 60 Matrosen an Bord. Die Brigg „Hela“ ist vorgestern in den Hafen gekommen. (D. D.)

Stargard, 24. Juni. [Feuersbrunn.] Am Mittwoch Abend 11 Uhr brach in der Scheune des Bauern J. F. Bahnmann in dem 2 Meilen von hier entfernten und im Pyritzer Kreise belegenen Dorfe Gr. Schönfeld Feuer aus, welches bei dem herrschenden Winde so schnell um sich griff, daß 8 Bauer- und 2 Kossäthenhöfe, 9 Speicher, im Ganzen 40 Gebäude, ein Haub der Flammen wurden. Dem Bahnmann sind hierbei 60 Schafe, 26 Lämmer und 8 Schweine, dem Schulzen Seefeld 17 Schweine und mehreren Infulenten einige Schafe, Ziegen und fast alles Mobiliar verbrannt. Ein junges, schönes Pferd des Bauer B. lief in der allgemeinen Verwirrung mit solcher Hestigkeit gegen die Weichsel der Werbenischen Sprige, daß es gleich darauf todt zusammenstürzte. Ueber die Entstehung des Feuers bis jetzt nichts bekannt geworden. (St. Z.)

Oestreich. Wien, 24. Juni. [Tagesnotizen.] Der Dombauverein wird zur Restauration der St. Stephanskirche eine Sammlung freiwilliger Beiträge im Inlande einleiten. Nach dem Urtheile der Sachverständigen, welche die Spitze des St. Stephansthurmes untersucht, sind die Steine am obern Thurme dermaßen zerbröckelt und zerrüttet, und demgemäß die Pfeiler der Ausgangspyramide in einem so bedenklichen Zustande, daß bei einem allenfals eintretenden heftigen Orkane das Schlimmste für dieselben zu befürchten war. Die in den vierziger Jahren vorgenommene Abtragung der obersten Spitze war demnach vollständig ungenügend. Die Hauptursache dieses Zustandes ist die schlechte Restauration nach der letzten Belagerung Wiens durch die Türken, wo die zahlreichen Schäden in Folge der damals im Verfall befindlichen Baukunst in einer nicht genügenden und sogar zweckwidrigen Weise ausgebessert wurden. Desgleichen erwieß sich das System, den Oberbau mit Hilfe eines eisernen Gerippes auszuführen, als verwerflich. Die gegenwärtige Einrichtung diene zugleich auch dazu, das fortwährende Herabfallen der sich lösenden Steintrümmer zu verhindern. — Da in neuester Zeit von vielen Blättern die „ungeheure Anzahl von Fremden“, welche sich im Dienste der Südbahngesellschaft befinden, zum Gegenstande sehr lebhafter Diskussionen gemacht wird, so dürfte es von Interesse sein, die folgenden authentischen Angaben zu erfahren: Das Personal der Gesellschaft umfaßt im Ganzen 5233 Köpfe, die Zahl der Engländer und Franzosen darunter beträgt 13. — Die „Autogr. Korresp.“ schreibt: Die Vermählung des Prinzen von Neapel Ludwig Maria Graf zu Trani mit der Prinzessin Mathilde Ludovika in Bayern, die im Laufe des Jahres 1860 vollzogen werden sollte, und wozu die nöthigen Einleitungen bereits getroffen waren, ist dem Vernehmen nach bis zum Ausgange der italienischen Wirren verschoben. — In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften bestätigte der Generalsekretär Professor Schrötter die Schädlichkeit der mit arsenikhaltigen Farben getränkten Tapeten. Er theilte mit, daß nach einer von ihm vorgenommenen Untersuchung bei 100 Quadratfuß einer derartigen Tapete 5 1/10 Gran Arsenik gefunden worden sei.

— [Die „Donau-Zeitung“ über Neapel.] Die offiziöse „Donau-Zeitung“ nimmt sich Neapels an. „Es giebt“, sagt sie, „kein Land in der Welt, wo der freie Zutritt zu dem Monarchen in so ausgedehntem Umfange jedermann, der irgend eine Bitte oder Beschwerde oder sonstige Mittheilung bei ihm anzubringen wünscht, offen steht. Und von dieser Freiheit hat das neapolitanische Volk aller Klassen stets auch den umfangreichsten Gebrauch gemacht. Daher kommt es auch, daß das Königsbaus sich einer großen Popularität unter den Massen erfreut. Man kann sicher sein, daß jede Gemeinde, wo der König unverfehens erscheint und übernachtet, sogleich freiwillig und allgemein ihre Häuser illuminirt. Zur Zufriedenheit des Volkes tragen die geringen Auflagen und die wohlgeordneten Finanzen des Landes natürlich auch sehr viel bei. Neapel hat Ueberfluß an eigenem gemünztem Gelde, und man nimmt dort nur ungern fremdes Geld, selbst das beste, an. Die Mißvergnügten finden sich nur in einem Theile der höheren Klassen.“ Palermo hat, so viel wir wissen, aus anderer Ursache illuminirt, als wegen Anwesenheit des Königs.

Magb. 16. Juni. [Verheerung durch Heuschrecken.] So eben komme ich aus Vötteveny, schreibt Gy. R., dem traurigen Schauplatz, wo zuerst die Heuschrecken ihr Werk der Vernichtung trieben, und wo sodann der Vertilgungskrieg gegen diese Landplage stattgefunden hat. In der Eile kann ich nur berichten, daß der bisher in vier Tagen von den Heuschrecken gesäuberte Raum etwa 300 bis 400 Joch beträgt, während sie sich über 12,000 Joch Ackerland ausbreiten. Sept sind die verderbenbringenden Thiere noch klein, doch ihre Verheerungen unendlich groß. Des Nachts zerstreuen sie sich in acht bis zehn Schwärmen nach verschiedenen Richtungen, bedecken vier bis fünf Joch, wo sie die Saaten bis an die Wurzel abfressen und bis zum Sonnenaufgang verbleiben. Da sie noch keine Flügel haben, so kommen sie auch nicht mehr weiter. Seit vierzehn Tagen wird der Vernichtungskrieg gegen dieses schreckliche Ungeziefer geführt, und täglich werden an 200 Fuhren Heu verbrannt, durch dessen Rauch die gefräßigen Bestien vertilgt werden.

Bayern. München, 23. Juni. [Auszeichnung.] Der Feldmarschall Prinz Karl, dem zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum mehrere Auszeichnungen zu Theil wurden, ist aus diesem Anlasse auch vom Kaiser von Rußland zum Oberstinhaber des Infanterieregiments Dlonetz ernannt worden.

Hannover. 23. Juni. [Die Küstenbefestigungskommission.] Die preussische Kommission zur Besichtigung der deutschen Küsten und zur Vorbereitung der Küstenbefestigung hat ihr Werk an der Ostsee fast vollendet. Schon in nächster Zeit wird sie, wie der „Courier“ erfährt, von Hamburg aus auch die hannoverschen Küsten und die Ufer der unteren Elbe, Weser und Ems besuchen. Der aus dem Generalmajor v. Moltke und zwei Stabs-offizieren von der Artillerie und dem Ingenieurkorps gebildeten Kommission wird hannoverscherseits der Kommandeur der Artillerie, Generalmajor Müller, hinzutreten, und die Distrikts-Wasserbaubeamten werden in ihren Bezirken als Führer dienen. (Pr. 3.)

Sachsen. Leipzig, 24. Juni. [Preßprozeß.] Die Redaktion des hier erscheinenden „General-Anzeigers“ macht bekannt, daß schon wieder von der Staatsanwaltschaft ein Preßprozeß gegen den „General-Anzeiger“ angestrengt worden, und am 20. Juni bereits die Beschlagnahme der Nummer, worin sich der inkriminirte Artikel befindet, zur Folge gehabt habe. Dieser Artikel erwähne kurz eines Gerüchtes, „daß drei deutsche Regierungen durch einen deutschen Diplomaten mit dem Kaiser der Franzosen ein geheimes Bündniß zum Schutz ihrer Souveränität gegen preussisch-deutsche Einheitsbestrebungen abgeschlossen hätten“. Die Redaktion habe das Gerücht, ohne Nennung von Namen und ohne alle Glossen, eben nur als Gerücht mitgetheilt, und um so weniger ein Vergehen im Sinne des Preßstrafgesetzes finden können, als sie in einer der nächsten Nummern selbst das Gerücht dementirt habe.

Baden. M. Freiburg, 24. Juni. [Neue Bahnlinie; der Klerus.] Schon lange wurde eine Zweigbahn von der Staatseisenbahn nach dem Kaiserstuhl und Altbreisach verlangt; verschiedene Entwürfe sind sehr vorthellhaft bezeichnet. Die Annahme der Kaiserstuhlbahn machte auf die Menge des Verkehrs aufmerksam, der aus ihrer Gegend bezogen wurde. Seit Kurzem aber tauchte jenseits des Rheines der Gedanke einer direkten Bahnlinie von Freiburg nach Rancy auf, und man verfolgte diesen Gedanken dort mit großer Emsigkeit. Diese Linie, die den Rhein einschließen müßte, sollte von Freiburg über Alt- und Neubreisach

gehen, dann die Vogesen übersteigen, Epinal und Remiremont damit verbinden. Hierfür hat man bereits Vorstudien machen lassen, deren Ergebnis für den Entwurf äußerst günstig ausgefallen. Noch eine andere Zweigbahn soll damit verbunden werden, die von Eünville nach St. Didier. Diese Linie könnte für unser Oberland sehr wichtig werden. Für die Bewohner des Oberreins, dies und jenseit, kürzt sie den Weg nach Paris wenigstens um ein Drittel ab; dann aber gewinnt unser beträchtlicher Holzhandel, nach allen Richtungen in Frankreich, dadurch außerordentlich; ebenso der Weinhandel am Kaiserstuhl; auch würden wir die Steinbohlen, die jetzt in großer Menge verbraucht werden, viel billiger haben, da dieselben im Elsaß fast um die Hälfte wohlfeiler sind, als bei uns. Bezüglich der Ausführung wird die Bahn von hier bis an das Münsterthal im Elsaß, was das Terrain anbelangt, wenig Schwierigkeiten haben, und für Beschaffung der Kapitalien sind schon mehrere Offerten vorhanden und zwar sowohl von französischer als englischer Seite. Doch scheint die Linie durch die Schluchten der Vogesen fast unübersteigliche Hindernisse zu finden. Nach den bisherigen Untersuchungen hätte man von dem Thalgrunde aus eine Höhe von 780 Meter über der Meeresebene zu ersteigen, von Ampfersbach nämlich bis zum See von Retournemer. (2) Die Entfernung zwischen diesen beiden Punkten beträgt 6 Kilometer; das giebt eine Steigung von 4 per 100 Meter, während von Kolmar an bis in den Hintergrund des Thals dieselbe nur 29,10 Meter beträgt. Indessen scheinen noch nicht alle Orte, durch die allenfalls die Linie gezogen werden kann, genau untersucht zu sein. Die angegebenen Studien sind älteren Datums. — Alle katholischen Blätter und der größte Theil des Klerus ergreifen sich, als ob man darauf ausginge, den Katholizismus auszuwischen. Besonders stellt sich die jüngere katholische Geistlichkeit feindlich der Regierung gegenüber durch die heftigsten Ausfälle, die bei schädlichen Gelegenheiten angebracht werden. Die in einem der neuen Gesetzentwürfe angeordneten Strafen, die nach Vergleichen in ganz katholischen Ländern noch strenger sind, scheinen besonders ihr Mißfallen erregt zu haben.

Frankfurt a. M., 23. Juni. [Ueber die Fürstentagung in Baden] wird der „N. Z.“ von hier geschrieben: Die veröffentlichte Analyse der Rede des Prinz-Regenten in der Fürstentagung zu Baden am 18. stimmt mit Mittheilungen aus guter Quelle vollkommen überein, und die Richtigkeit derselben wird nicht leicht von zuständiger Seite bestritten werden. Zwei Stellen, die nichts weniger als nachgiebig gegen Frankreich lauten, scheinen in der Analyse etwas gemildert wiedergegeben zu sein. Die Angabe des Telegrammes aus Frankfurt über die Erklärung Württembergs in derselben Konferenz und über die Antworten, welche diese Erklärung hervorrief, sind in materieller Beziehung ebenfalls richtig, wenn auch, was die württembergische Aeußerung angeht, sehr vorsichtig und zurückhaltend ausgedrückt. Die telegraphische Kürze scheint nur in einem formellen Nebenpunkte ein Mißverständnis hervorgerufen zu haben, das leicht aufzuklären ist. Das Telegramm sagte nicht, daß die Erklärung Württembergs durch die darauf folgende Anrede des Prinz-Regenten erwidert worden, sondern, daß die Antwort Preußens auf diese Eröffnung in der Anrede des Prinz-Regenten enthalten sei. Daß dies sich wirklich so verhält, geht aus einer Bemerkung des Prinz-Regenten hervor, auf die ich sogleich zurückkomme. Es erledigt sich aber dadurch die Nothwendigkeit eines süddeutschen Blattes, daß der Prinz-Regent zuerst gesprochen habe. Was nun den materiellen Inhalt der Erklärung des Königs von Württemberg betrifft, so hat das hiesige „Frankfurter Journal“ schon angedeutet, daß sie sich auf den Nationalverein bezogen habe. (Vergl. Baden in der gestr. Ztg.) Es scheint daher angezeigt, auf jene Erklärung näher einzugehen. Gutem Vernehmen nach hat der König von Württemberg Namens der andern Bundesregierungen zuerst dafür seinen Dank ausgesprochen, daß Preußen die Befestigung anderer deutscher Fürsten bei der Zusammenkunft veranlaßt, sowie für die patriotische Art, mit welcher die deutschen Interessen von Preußen vertreten worden seien. Die Regierungen wünschten eine Verständigung zwischen Preußen und Oestreich; sie böten ihre Vermittlung dazu an und würden gern Alles thun, um diese Verständigung zu fördern. Auch würden sie Preußen gern entgegenkommen; sie seien mit dem Entwurf einer Militärkonvention beschäftigt, die sich den von Preußen ausgegangenen Revisionsvorschlägen mit Bezug auf die Bundeskriegsverfassung möglichst annähern würde; die Regierungen erwarteten ihrerseits, daß Preußen die Hand bieten würde zur gemeinschaftlichen Unterdrückung aller auf den Umsturz des Bestehenden gerichteten Bestrebungen, namentlich derjenigen des Nationalvereins. Dies bei Gedankengang der Erklärung Württembergs. Man hat nun guten Grund anzunehmen, daß durch die Erklärung die Sprache sowohl der hün-ringischen Herzoge als auch des Großherzogs von Baden, es sei in der Konferenz, es sei bald nach derselben, den mittelstaatlichen Regierungen und ihren Anhängern kein Zweifel darüber verbleiben konnte, daß die Fürsten jene in Verhandlungen, an denen sie nicht theilgenommen, vorbereitete Erklärung nicht als im Namen sämtlicher Bundesregierungen abgegeben gelten ließen, und daß sie sich den gewünschten Schritten gegen den Nationalverein u. s. w. nicht anschließen würden. Was die Antwort des Prinz-Regenten angeht, so bezog sich Sr. K. Hoheit im Wesentlichen auf seine Anrede (wodurch bekräftigt wird, daß dieselbe die Antwort auf die Erklärung Württembergs schon enthielt) und verwies, was die Kriegsverfassung angeht, auf den geschäftlichen Weg. Auf die Erklärung Württembergs näher einzugehen, sind wir, wie gesagt, durch die Mittheilung süddeutscher Blätter veranlaßt worden. Die obige Darstellung giebt den wahren Hergang der Sache nach der materiellen Seite hin, wie ich glaube, richtig wieder; sie kann durch allgemeine „Verichtigungen“ nicht in Frage gestellt werden und wird auch von denjenigen nicht bestritten werden, denen es nicht nur um den Schein der Wahrheit, sondern um die Wahrheit selbst zu thun ist. — Der „BZ.“ wird noch gemeldet: Wir vernahmen, daß in Baden-Baden unter den dort versammelt gewesenen deutschen Fürsten die Beziehungen des deutschen Bundes zu Dänemark zur Sprache gekommen sind. Ueber die Behandlung dieser Angelegenheit soll sich volle Uebereinstimmung kundgegeben haben. Auch die Meinung, daß der französische Kaiser bei dem Zusammenreffen mit dem Prinz-Regenten die dänisch-deutsche Frage in den Kreis der Besprechungen ziehen werde, ist nicht ganz unbefähigt geblieben. Der wesentlich deutsche Charakter der Frage hat keine, wenigstens keine ausdrückliche, Aufsechtung erfahren.

Hamburg, 23. Juni. [Die preussische Küstenbefestigungskommission] ist hier angelangt, wird aber zunächst die Küstengegend unserer Nachbartaaten bereisen und sich dann nach Kurhaven begeben, um auch dort ihre Mission zu erfüllen.

Sessen. Kassel, 23. Juni. [Erklärung des Dr. Dettler.] Dr. Dettler erklärt in einem „zur Beruhigung und Verständigung“ überschriebenen Artikel, trotz aller Beschränkungen etc. sei ein Eingehen oder auch nur eine veränderte Haltung seines Blattes nicht zu befohlen. Sollte aber das Un glaubliche geschehen und die „Morgen-Ztg.“ unterdrückt werden, so werde er das Ziel seines Blattes durch unentgeltlich zu vertheilende Flugblätter weiter verfolgen. Um diese ungestört drucken und an die Besteller der „Morgen-Ztg.“ versenden lassen zu können, werde er sich nöthigenfalls ins nächste Ausland begeben und dort vorübergehend oder bleibend seinen Wohnsitz aufschlagen.

Darmstadt, 24. Juni. [Landtagsverhandlungen.] Die vorgestrige Sitzung der Zweiten Kammer war eine der bewegtesten des jetzigen Landtages. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Vorlage der Regierung, die Vereinbarung fixer Etats für die Gesandtschaften betreffend. Als Gegner dieses Vorschlages trat der Abg. Hofmann auf. Er bemerkte, dieses Verhältniß sei zu wechselnd, als daß die Stände sich die Hand binden lassen sollten. Auch gebe er die Hoffnung auf die Einigung Deutschlands nicht auf; alsdann würde sich das Gesandtenwesen ganz anders gestalten. Endlich könne er einem Ministerium nicht ein solches Vertrauensvotum geben, mit dessen deutscher Politik er nicht einverstanden sei, indem sie ihm eine spezifisch-österreichische Scheine, einem Ministerium, welches durch die Instruktionen an seinen Bundestagsgesandten mit dazu geholfen habe, das Recht in Kurhessen zu beugen. Der Minister-Präsident, Fhr. v. Dalwigk, erklärte, die Regierung habe ihre Vorlage reiflich erwogen. Sie habe sich selbst eine Beschränkung dadurch auferlegt, nicht aber den Ständen. Gesandte würden unter allen Umständen nicht entbehrt werden können, wenn man das Großherzogthum nicht als mediatisirt betrachten wolle.

Was die Politik der Regierung betreffe, so wünsche auch sie die Einigung Deutschlands, aber nicht ohne Oestreich. Nach einer mehrstündigen Debatte wurde die Regierungsvorlage gegen 16 Stimmen angenommen. — Zweiter Gegenstand der Berathung war der Antrag des Abg. Hofmann, die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 21. Sept. 1850 wegen der politischen Vereine. Dieser Antrag ging dahin, die Regierung zu ersuchen, diese Bekanntmachung zurückzuziehen, und entweder die Verordnung vom 17. Sept. 1852 über die politischen Vereine aufzuheben oder die ständische Zustimmung zu derselben zu erwirken. Der Minister-Präsident, Fhr. v. Dalwigk, betonte, wie „gefährlich“ die politischen Vereine seien, und berief sich auf die Worte des großen Washington; „die politischen Vereine seien das Unglück der Völker.“ Schließlich wurde der Hofmann'sche Antrag mit 25 gegen 16 Stimmen abgelehnt. (Fr. 3.)

Mecklenburg. Schwerin, 23. Juni. [Strengkirchliche Richtung.] Ueber einen neuen Schritt, welchen unsere Oberkirchenbehörde in der Richtung eines strengen Konfessionalismus gethan hat, giebt eine Bekanntmachung Aufschluß, welche der Pastor der reformirten Gemeinde in Bügow, der einzigen Gemeinde dieser Konfession in Mecklenburg, erlassen hat. Dieselbe lautet: „Gegen das bisherige Verfahren, wonach auch Mitglieder der lutherischen Kirche, zumal wenn sie mit Reformirten in der Ehe lebten, auf ihren Wunsch zur Theilnahme an der Feier des h. Abendmahls in der reformirten Kirche zugelassen wurden, ist neuerdings von lutherischer Seite Einsprache erhoben worden. Da derselben Folge gegeben werden soll, so werden dadurch auch die auswärtigen Glieder der hiesigen Gemeinde nebst ihren Angehörigen hiervon in Kenntniß gesetzt, mit dem Bemerkten, daß es voran für Lutheraner erst eines förmlichen Uebertritts zur reformirten Kirche bedürfen würde, um nach wie vor an dieser Handlung sich theilnehmen zu können. (S. N.)

Schleswig. Flensburg, 22. Juni. [In der Angelegenheit des Dr. Heiberg] in Schleswig ist dem Vernehmen nach kürzlich abermals ein neuer Zwischenfall eingetreten. Bekanntlich befindet sich die Buchhandlung desselben, obson eine vorgenommene gerichtliche Nachscheidung des Vorhandenseins verbotener Schriften nicht ergab, überdies auch das Appellationsgericht für das Herzogthum Schleswig bereits unterm 6. März d. Z. die sofortige Einstellung und Wiedereröffnung derselben verfügte, noch immer unter gerichtlichen, resp. polizeilichen Verhütung. Die Aussicht, den Dr. Heiberg wegen seiner eventuellen Theilnahme an den Vorgängen der Jahre 1848 und 1849 in einen politischen Prozeß zu verwickeln, im Falle derselbe durch ein neues ähnliches Vergehen die durch das Allerhöchste Patent vom 29. März 1852 zugesicherte Amnestie verwirkt haben sollte, führte gleichzeitig schon im Februar d. Z. zu weiteren arrestatorischen Maßregeln, die sich namentlich über dessen sämtliche Papiere erstreckten, wobei unter anderen auch dessen Privatzimmer der gerichtlichen Verfolgung verfiel. Ein Dekret des Appellationsgerichts vom 21. Mai d. Z. verfügte nun zwar die Einstellung der wider denselben wegen seiner etwaigen Theilnahme am Aufzuge verhängten Untersuchung, aus dem Grunde, weil es an der Patent vom 29. März 1852 formulirten Voraussetzung, nämlich an dem Vorhandensein eines neuen politischen Vergehens fehle; indessen behielt es demungeachtet, auch in diesem Falle, bei den angebl. zur Sicherung der Resultate des eingeleiteten Verfahrens, ergriffenen arrestatorischen Maßregeln bisweilen sein Bestehen. Die angelegten Gerichtssiegel wurden nicht bloß nicht gelöst, auch das bisherige Verfahren wider den Dr. Heiberg blieb unverändert seinen früheren Fortgang, indem der bisherige Polizeimeister und jetzige Bürgermeister Jürgensen, auf Grund eines älteren, vor verfügbarer Einstellung der Untersuchung abgegebenen Kommissionsbeschlusses des Kriminalgerichts, nunmehr nachträglich zu einer gerichtlichen Durchsichtung der Privatpapiere des Dr. Heiberg zu schreiten Miene machte. Einem ersten Veruche desselben, sich in den Besitz der veriegelten Papiere zu legen, wurde zwar durch zeitige Einmischung eines Rechtsmittels glücklich begegnet, in Folge dessen die Frage in Betreff der Zulässigkeit dieser nachträglichen Untersuchungsmaßregel unter den obwaltenden veränderten Umständen nunmehr abermals zur Entscheidung des Appellationsgerichts gelangte. Am 14. Juni hatte die Introduction des Rechtsmittels stattgefunden; am 18. Juni war jedoch dem thätigen Unterwuchungsrichter bereits die Zeit so lang geworden, weshalb derselbe nunmehr, ohne sich um die inzwischen eingetretene Devolution der Sachen an die höhere Instanz zu kümmern, mit dem nöthigen Gerichtspersonal in seiner Gefolge, im Hause des Dr. Heiberg unverweilt zur Durchsichtung der Privatwohnung und zur Nachsicht der sämtlichen Papiere desselben schritt. Das Resultat der angestellten mehrstündigen Recherchen war indessen ein sehr geringfügiges, da sich außer dem Konzepte eines Schreibens an eine Generalsekretanz und verschiedenen anderen nichtsagenden Papierlappen, durchaus nichts vorfand, was sich als der Beschlagnahme werth erwiesen hätte. Für den Dr. Heiberg wird dieses letzte Resultat, des von ihm verübten Attentats und offenkundigen Rechtsbruchs, nun wohl zunächst die erfreulichen Folgen haben, daß derselbe den fortgesetzten gerichtlichen Verfolgungen, von jetzt an, endlich sich überheben sehen dürfte, indessen bietet die Sache noch eine andere Seite, von welcher dieselbe sich vielleicht nicht minder interessant und folgenreich erweisen dürfte. Es ist dies der unheilbare Konflikt, in welchen die Polizeigewalt, nebst dem von der Polizeibehörde abhängigen Untertribunalgerichte, im vorhandenen Falle mit dem obersten Justizkollegium des Landes gerathen ist, dessen Beschaffenheit von der Art erscheint, daß eine Katastrophe, entweder nach der einen oder nach der anderen Seite, sich schlechterdings als unvermeidlich darstellt. Gerade einer solchen Katastrophe möchte es bedürfen, um endlich der schrankenlosen Willkür der Polizeigewalt ein Maß und ein Ziel zu setzen, deren verfassungsmäßigem Ueberge-wicht gegenüber selbst die Autorität der Justiz sich als machtlos und ohnmächtig erweist. In der That sind die Illustrationen, welche der Polizeimeister Jürgensen zu dem s. 9 der Verfassung des Herzogthums geliefert hat, so lehrreich und zugleich so fahrlässig, daß vielleicht die Nachwelt nicht umhin können wird, demselben Dank dafür zu wissen, redlich das Seinige dazu beigetragen zu haben, die ganze Heillosigkeit des damaligen öffentlichen Rechtszustandes in diesem Lande gebührend ins Licht zu setzen. — Auf die Maßregeln, welche das Appellationsgericht ferner endlich zunächst zu ergreifen sich veranlaßt wird, ist man unter diesen Umständen natürlich nicht wenig gespannt. (Pr. 3.)

Großbritannien und Irland. London, 23. Juni. [Tagesbericht.] In Buckingham Palace war gestern Nachmittags Kour. Die marokkanischen Gesandten Sidi Mahomed ibi Schami und Hadshi Abderrahman Ddschi hatten bei dieser Gelegenheit eine Audienz bei der Königin. Am Abend fand ein großer Ball bei Hofe statt, zu welchem 1921 Einladungen ergangen waren. — Vizeadmiral Arthur Fanshawe empfing von der Königin vorgestern Abends in einer Privataudiens das Kommandeurkreuz des Bathordens und wurde gleichzeitig von Ihrer Majestät zum Ritter geschlagen. — Der Prinz-Gemahl besichtigte vorgestern das Modell der durch den Bildhauer Heidel für Halle angefertigten Handelsstatue, welches sich im Besitze des hiesigen Ausschusses zur Errichtung eines Handelsdenkmals befindet. — Der russische Fürst Georg Galigin, bekannt als einer der größten Musikenthusiasten Rußlands, ein Sohn desselben Fürsten Nikolaus Galigin, dem Beethoven drei seiner letzten Quartette gewidmet hat, veranstaltete hier am 20. d. ein großes Konzert, in dem bloß Kompositionen russischer Musiker (vom Fürsten selber, von Glinka und Bortnianski) zur Aufführung kamen. Das Konzert war jedenfalls eines der interessantesten der Saison, und die Ausführung ließ nichts zu wünschen übrig. Für die Engländer aber bestand das Anziehendste wohl darin, daß ein russischer Fürst sich herbeiließ, ein Konzert selber zu dirigiren, daß dieser Fürst einen Walzer aufführen ließ, den er dem berühmten Flüchtling Alex. Herzen gewidmet

hatte daß dieser Fürst öffentlich ankündigte, den Ertrag des Konzertes dem Patrioten Garibaldi widmen zu wollen, und daß dieser Fürst vorgestern Abends in der italienischen Oper statt in Sibirien war. — Als die Gräfin von Persigny gestern in Hyde Park eine Spazierfahrt in ihrem mit Ponys bespannten Fuhrwerk machte, wobei sie selbst als Kosselenkerin fungirte, gingen ihr die Kasse durch, das zierliche Wägelchen gerieth in Konflikt mit einem andern Wagen, die Deichsel brach, und die Ponys stürzten. Die Gräfin kam glücklichsterweise, ohne eine Verletzung zu erleiden, mit dem bloßen Schrecken davon. — Die neueste amerikanische Post bringt die Nachricht, daß die gesetzgebende Versammlung Kanadas auf allen dortigen Regierungsstellen die Fahrzölle abgesehafft und damit eine Jahreseinnahme von 150,000 Dollars geopfert hat. Im verflossenen Jahre waren diese Kanäle von 26,466 Schiffen mit 2,455,021 Tonnen Gehalt befahren worden.

[About's Broschüre über Deutschland.] Auch die „Morning Post“ hat sich endlich entschlossen, über About's deutsche Studien ihr Verwerfungsurtheil auszusprechen, und sie thut es in einer Weise, die gegen den Inhalt ihrer meisten bisherigen Leitartikel und noch mehr gegen die ihrer Pariser Korrespondenzen einen bemerkenswerthen Abstand bildet. „Wenn Herr About“, sagt sie, „als er das Pamphlet „Preußen im Jahre 1860“ zu Papier brachte, die Welt zeigen wollte, daß er, nachdem er eines der wichtigsten Bücher in der französischen Sprache geschrieben, auch eines der dümmsten zu verfassen im Stande war, dann können wir nur sagen, daß ihm dies vollkommen gelungen. Kann dies wirklich derselbe About sein, der vor einem Jahre die Gestalt des Kardinals Antonelli mit solcher Lebensähnlichkeit und vor's Auge zauberte und die Mißbräuche geistlicher Mißregierung in den gesalzensten Epigrammen verewigte? Die Kritiker, die in seiner neuesten Broschüre Anklänge an „Der Papst und der Kongreß“ und „Napoleon III. und Italien“ entdecken wollen, thun ihr zu viel Ehre an. Seine beiden berühmten Pamphlete zeigen klar und deutlich auf ein großes Uebel hin und geben mit gleicher Klarheit ein praktisches Heilmittel an. Bei all ihrer Kühnheit und Originalität trugen sie das Gepräge einer staatsmännischen Anschauung, der das Bewußtsein großer Verantwortlichkeit niemals fern blieb; sie waren überdies durch eine dringende Gefahr hervorgerufen und gerechtfertigt. Wie steht es hingegen mit jenen deutschen Interessen, die Herr About zu vertreten sucht? Es giebt ohne Zweifel ernste Elemente des Mißvergnügens im Verhältnis der deutschen Souveräne zu ihren Unterthanen, in der mangelhaften Verfassung des Bundesstaates, im Gegensatz zwischen den Regierungen Oesterreichs und Preußens und zwischen den reaktionären Tendenzen des deutschen Feudalismus und den Bestrebungen der Gelehrten vom Gepräge eines Servinius und der Politiker vom Charakter eines Binde. Aber kann man nur einen Augenblick behaupten wollen, daß die Interessen des europäischen Friedens und der europäischen Ordnung durch diese Eigenheimlichkeiten deutscher Politik bedroht sind, wie sie es fortwährend und in bedenklicher Weise durch die österreichische Herrschaft in Italien und die Priesterwirtschaft in Rom waren? Herr About überhäuft die Deutschen mit Komplimenten; wir möchten sagen mit Schmeicheleien, die vermutlich das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung erzielen werden, und er macht ihnen im Namen Frankreichs Versprechungen, die all den Argwohn erregen dürften, den ein Danaergeschenk hervorzurufen pflegt. Wir bedauern, daß seine Bemerkungen die Wirkung haben müssen, einen Zankapfel zwischen Deutschlands Fürsten und Unterthanen, vielleicht unter die Fürsten selbst, zu werfen. Das vorherrschende Gefühl in ganz Deutschland ist seit 1815 der tief wurzelnde Haß gegen allen fremdländischen, gleichviel ob russischen oder französischen Einfluß; das von About zu verstehen gegebene Anerbieten Frankreichs, den Deutschen zur Einheit zu verhelfen, wird jenem Gefühl nichts von seiner Kraft und Schärfe nehmen. Mit Recht oder Unrecht, mit Grund oder ohne Grund, glaubt Deutschland, daß seiner Unabhängigkeit oder diesem Augenblick die meiste Gefahr von den Plänen und Anschlägen Frankreichs drohe. Die deutsche Einheit mag gut, das Supremat Preußens wünschenswerth sein, aber dies Ziel muß durch redliche Ausführung desselben Prinzips, das unsere Regierung in der italienischen Frage aufgestellt hat, durch das Prinzip der Nichteinmischung des Auslandes in die Angelegenheiten deutscher Fürsten und Völker erreicht werden.“

[Ein Bericht aus Baden-Baden.] Charakteristisch ist eine salbungsvolle Korrespondenz aus Baden-Baden von dem bekannten Baptistenprediger Spurgeon in dem British Standard. Der hochwürdige Herr ist sehr hoflich darüber, daß die in Baden-Baden versammelten getränten Häupter am Tage des Herrn von Politik gesprochen haben, „so, als ob der Sabbath ihnen und nicht dem Herrn allein gehörte.“ Diese „Mortification“ könne zu nichts Gutem führen. „Sont ist der populäre Prediger höchst zeitgemäß liberal und daher antinapoleonisch.“ Er freut sich, das soll heißen, er dankt dem Himmel (it is a theme for gratitude), daß der Kaiser so „alterschwach und hinfällig aussehe, zu Fuße wenigstens“, und daß ihm daher zur Ausführung seiner herrschsüchtigen Pläne nicht viel Frist gegönnt sei. Die Deutschen, bemerkt der geistliche Korrespondent mit einiger Bewunderung, schienen das bonapartistische Regierungssystem mehr zu hassen, als die Engländer, und Se. französische Majestät sei überall öffentlich mit unfreundlichem Schweigen empfangen worden. (Hierüber erzählt der „Adelphus“ fabelhafte und kaum nachzuschreibende Dinge.) Nur die vertieft fabelhafte und kaum nachzuschreibende Dinge.) Nur die Deutschen in Rehl schienen dem hochwürdigen Beobachter einigermaßen eine Ausnahme zu machen und „sich über den Fremden-Zumhang herzlich zu freuen.“

London, 24. Juni. [Telegr.] Die gestrige große Revue über die Freiwilligenkorps war außerordentlich glänzend; die Königin Victoria befand sich mit dem Könige Leopold der Belgier in einem offenen Wagen, die Prinzen waren sämtlich zu Pferde. Der Enthusiasmus des in ungeheurer Zahl versammelten Volkes war unbeschreiblich, das Wetter gut, und es ist kein Unglücksfall zu beklagen. — Das Neuter'sche Telegraphenbureau versichert, der Prinz-Regent von Preußen habe in Baden-Baden auch die italienische Angelegenheit zur Sprache gebracht (?) und der Minister Freiherr v. Schleinitz den Auftrag erhalten, ein Rundschreiben an die europäischen Höfe zu erlassen, um ihnen Mittheilungen über die Konferenz zu machen und die von dem Prinz-Regenten gesprochenen Worte darin aufzunehmen. — Dasselbe Bureau will bestimmt wissen, die russische Regierung habe den Grafen Cavour benachrichtigt, sie werde die diplomatischen Verbindungen mit Pie-

mont abbrechen, wenn die Absendung von Expeditionen nach Sicilien nicht verhindert werde. — Nach den neuesten Berichten aus Turin hat Graf Cavour den Protest des Grafen Billamarina gegen die Wegnahme der beiden Garibaldi'schen Dampfser getheilt.

London, 25. Juni. [Telegr.] Die heutige „Morning Post“ sagt, daß die Regierung die Vorschläge Thouvenels in Betracht gezogen habe und wahrscheinlich den Vorschlag in Betreff der Konferenz annehmen werde. — „Morning Chronicle“ theilt mit, daß in Neapel ein vom Könige berufenes Konseil die Ertheilung einer Konstitution, Allianz mit Piemont und die Annahme der italienischen Fahne vorgeschlagen habe.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. [Tagesbericht.] Der Kaiser kam heute um 10 Uhr von Fontainebleau nach Paris und besichtigte zuerst in der Ackerbau-Ausstellung zehn für seine Rechnung angekaufte Pferde, kaufte ein eilftes dazu und fuhr nach einem ungefähr einstündigen Aufenthalt im Industriepalaste nach Villegenis. Der dortige Besuch bei seinem sterbenskranken Oheim dauerte ziemlich lange. (Telegraphisch vom 25. wird der Tod des Prinzen Jerome gemeldet.) Nach 3 Uhr traf der Kaiser in den Tuileries ein, präsidirte einem Ministerrathe und kehrte um 6 Uhr nach Fontainebleau zurück. Der Hof bleibt noch bis Ende dieses Monats in der genannten kaiserlichen Residenz und begiebt sich dann nach St. Cloud. — Das kaiserliche Dekret vom 18. Juni v. J. legte bekanntlich ein unter der Kaiserin stehendes Komite ein, welches den Ertrag der für die im italienischen Kriege verwundeten, resp. für die Familien der dort getödteten Land- und Seesoldaten veranstalteten Nationalkollekte zentralisiren und für dessen Verwendung sorgen sollte. In der Sitzung dieses Komite's am 19. Dez. v. J. wurde der Antrag gestellt, eine „Kasse der Nationalgaben für die Land- und Seearmee“ zu gründen, und ein heute im „Moniteur“ veröffentlichtes kaiserliches Dekret vom 18. d. M. versüßt nunmehr, daß eine solche Kasse als gemeinnütziges Institut mit der Befugniß, Geschenke und Legate anzunehmen, gegründet werde. Die Oberaufsicht darüber führt ein Komite, in welchem die Kaiserin den Vorsitz hat. Die kaiserlichen Prinzessinnen und die Gemahlinnen der Marschälle und Admirale sind Mitglieder dieses Komite's, desgleichen einige vom Kaiser ernannte Herren, nämlich der Kardinal Erzbischof von Paris, der Bankdirektor Graf Germiny, der Intendant der ersten Militärdivision, Baron Barbier, und der Ehrendirektor des öffentlichen Finanzwesens, Hr. Darenne. — Ein kaiserliches Dekret vom 19. d. organist die zum 4. Armeekorps gehörige 22. Division, welche in vier Sub-Divisionen: Grenoble (Siere-Departement), Gap (Hochalpen), Chambery (Savoyen) und Annecy (Hochsavoyen) zerfallen soll. — Der Kaiser hat so eben eine Kommission ernannt, welche damit beauftragt ist, die Wohnungsfrage zu studiren und ihm Vorschläge zu Maßregeln zu machen, welche geeignet sein könnten, eine Ermäßigung der Mieten herbeizuführen. — Gestern ist ein außerordentlicher Abgeordneter Garibaldi's aus Palermo hier angekommen und begiebt sich mit einem offiziellen Antrage für die englische Regierung nach London. Ein anderer außerordentlicher Diplomat ist Abbe Bonaparte, welcher mit einer Mission des heiligen Vaters für den Kaiser hier eingetroffen ist. Man sagt der französischen Regierung nach, diese sei sehr geneigt zu einer Annäherung an den päpstlichen Stuhl. — In Nizza und in Chambery soll ein Monument in Pyramidenform errichtet, und auf diesem der Senats-Beschluß eingegraben werden, durch welchen die Annexion von Savoyen und des Bezirkes Nizza an Frankreich ausgesprochen worden ist. — Es geschehen hier zahlreiche Verhaftungen, welche in der Arbeitsverweigerung der Maurer und Zimmerleute ihren Grund haben. Diese Snnungen verlangen eine Zulage von 4 Sous per Tag. — Die Regierung hat für 300 Millionen Franken Aufträge zu Getreide-Einkäufen in Amerika und in Rußland gegeben, was sofort einen günstigen Einfluß auf die Kornpreise ausgeübt hat. — Der Kaiser wird in den ersten Tagen des Monats Juli einer Besuch in Chambery und Nizza machen und später nach Chalon und Plombieres gehen. — Die Session des gesetzgebenden Körpers wird bis Ende Juli vertagt werden. — Die marokkanische Gesandtschaft wurde heute vom Minister des Aeußern empfangen. Der Herzog von Montebello, französischer Votschafter in Petersburg, hat seinen Posten nicht verlassen. Man hatte behauptet, er befände sich in Paris. — Heute Morgens wurde die Vertheilung der Preise im Industrie-Palaste von der Kommission vorgenommen. Es fand dieses Mal keine öffentliche Feierlichkeit dieserhalb Statt. — Die „Patrie“ enthält folgende Mittheilung: „Mehrere Blätter melden, daß die französische Bank, von ihrem statutmäßigen Rechte Gebrauch machend, 50-Frankenbilletts ausgeben werde; wir halten diese Nachricht für durchaus unrichtig.“ — Nach der deutschen Pariser Zeitung hat die in der Leontonia in Paris veranstaltete Sammlung zum Besten des Arndt-Denkmal's eine Summe von 270 Franken ergeben. Dasselbe wurde dem Arndtkomite in Bonn übermittelt mit der Bemerkung: „Beitrag des Männergesangsvereins Leontonia in Paris als Zeichen seiner Liebe und Verehrung für Vater Arndt und das deutsche Vaterland.“ — Von Sonntag bis Mittwoch Abends, d. i. in vier Tagen wurde die landwirthschaftliche Ausstellung von 103,000 Personen besucht. Im Jahre 1856 erreichte die Zahl der Besucher in den ersten vier Tagen nur 73,000. — Von der Donau-Mündung meldet der „Moniteur“, daß, nachdem 1858 nur wenige Schiffe auf der Sulina-Rhede zu laden gewagt hatten, im Laufe des vorigen Jahres doch schon 127 Schiffe dort Ladung nahmen, und in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 112 Schiffe 44,000 Tonnen Getreide luden. Ueberhaupt stromausgegangen waren 1150 Schiffe von 234,000 Tonnen.

[Neue Broschüre über Irland; französische Unversämtheit.] Raum ist die Broschüre von Henri Martin über Irland erschienen, so erscheint schon wieder eine neue, die wegen ihres Titels „Mac-Mahon, König von Irland,“ jenseits des Kanals Sensation machen wird. Hier der Schlus: „England, indem es die Romagna ihrem Souverän zum Troß abstimmen läßt, indem es die Expedition von Sicilien offenbar, wenn nicht offiziell unterstützt, hat zu Allen gesagt: „Die schlecht regierten Völker haben das Recht, sich den Gelesen, die sie regieren, durch die Abstimmung und selbst durch den Aufruhr zu entziehen.“ Stellen wir nun Irland der Romagna und Sicilien gegenüber. Was ist alsdann natürlicher, als zu sehen, wie das katholische und verfolgte Irland seine Ungeduld manifestirt, das Joch des

protestantischen und tyrantischen Englands abzuwerfen. Es fehlt in diesem Augenblick Irland nur ein Mann, und diesen Mann zu bezeichnen, scheint die Vorsetzung übernommen zu haben. Dieser Mann hat seine Sporen müthig in Algerien, auf der Baition des Malakoff und in den Ebenen der Lombardei verdient, nöthigenfalls würde er nicht verlegen sein, sich eine Krone auf den Domänen des grünen Erin zu erkämpfen. Dieser Mann ist einer von denjenigen, den anzutreffen ein Volk stets glücklich ist, und den Könige gern mit dem Brudertitel begrüßen, dieser Mann ist Mac-Mahon.“ — Ein neues Beispiel französischer Unverschämtheit enthält eine wissenschaftliche Revue aus Paris, die den Titel: „Der Technologe oder Archive des Fortschritts der französischen und der auswärtigen Industrie“ führt; das Sunibest derselben bringt den Bericht über ein von dem Brüsseler Appellationshofe erlassenes Urtheil, und bezeichnet bei dieser Gelegenheit diesen Appellationshof als „kaiserlichen Gerichtshof von Brüssel.“ Diese letzteren Worte dienen zugleich dem Artikel als Titel, und sie werden im Inhaltsverzeichnis wiederholt, so daß der belgische Appellhof offenbar absichtlich in einen kaiserlichen Gerichtshof travestirt wird. (B. 3.)

Belgien.

Brüssel, 20. Juni. [Zur italienischen Politik Louis Napoleons.] Die Einsicht in eine diplomatische Korrespondenz gestattet mir, die folgenden Mittheilungen über die Entwicklung der italienischen Politik des Kaisers Napoleon seit dem Garibaldi'schen Nachspiel zu machen. Der Kaiser erhielt die Nachricht von der Landung der Expedition am 6. Noch an demselben Tage schickte er eine Vertrauensperson mit versiegelten Depeschen nach Turin und theilte dieser mündlich mit, dort zu sagen: „es sei dies günstiger Wind, der in die Segel Piemonts blase; man möge sich jedoch hüten, durch Uebereilung das Unternehmen zu verderben.“ Herr Thouvenel scheint nicht im Geheimniß gewesen zu sein, denn er machte seinerseits in Turin Vorstellungen gegen die Annexion und erhielt auch ein paar ausweichende Antworten. Die offiziellen Blätter steuerten offenbar in ministeriellen und nicht im kaiserlichen Fahrwasser, denn sie nannten Garibaldi einen Seeräuber über den andern, so daß selbst dem armen Polizeiminister Ajossa in Neapel ein Paar Tage lang das Herz im Leibe gelacht haben muß. Bei der nächsten Militärparade nahm der Kaiser Gelegenheit, den Minister des Innern, Herrn Billault, sanft zu fragen, wie es nur möglich sei, daß man die Zeitungen so könne im Finstern herumtappen lassen. Er, Napoleon III., hätte geglaubt, besser verstanden worden zu sein, und da gerade von Garibaldi und Bewandem die Rede wäre, so wolle er den Herrn Ministern seine Ansicht aufs Neue mittheilen. Seine Mission sei die Befreiung der Nationalitäten, aber diese große Mission könne er nicht allein vollbringen; von Zeit zu Zeit müsse die Vorsetzung ihm Männer schicken, um ihm zu helfen. Garibaldi sei ein solcher Mann; darum müsse man das Gelingen seines Unternehmens herbeiwünschen. Darauf brachte man sofort die Zeitungen in jene so entscheidende entgegengelegte Strömung; der Seeräuber wurde plötzlich ein Held und seine Flagge eine Fahne der Freiheit. In einer der nächsten Ministeritzungen, am 19. Mai, dankte der Kaiser Herrn Billault für die vollbrachte Putschthat. In dieser Sitzung wünschte der Kaiser nun auch die Ansicht seiner Räte über die Rückberufung der Armee aus Rom zu hören. Die Minister, die noch unter dem Eindruck der Anrede zu Gunsten Garibaldi's standen und dem Kaiser also die schnellmögliche Befreiung von ganz Italien zu trauten, sprachen sich mit Ausnahme von zweien, welche Ueberzeugung oder richtiger Wind auf dem geraden Wege gehalten hatte, für den Rückzug der Truppen aus. Nachdem sie Alle geredet hatten, nahm der Kaiser das Wort und sagte zur höchsten Ueberraschung aller Anwesenden, dies sei seine Ansicht nicht. Die Ereignisse in Neapel könnten den Stahl St. Peters gefährden, und Frankreich, die Schützerin der Religion, müsse auch den Papst schützen. Sich darauf zur Kaiserin wendend, die der Sitzung beizuwohnen, sagte er: „Nicht wahr, das ist auch Ihre Meinung?“ Die Kaiserin, die diesen Sieg schon vorher erkämpft hatte, nickte freundlich, und die Sitzung wurde aufgehoben. (B. 3.)

Brüssel, 21. Juni. [Gesandter nach Paris.] Der hiesige türkische Botschafter, Diran Bey, hat gestern im Namen seines Souveräns der Herzogin von Brabant ein prachtvolles Diamantarmband, mit dem Bildniß des Gebers verziert, zu überreichen die Ehre gehabt. — Staatsminister Liedts geht in der Eigenschaft eines Spezialbevollmächtigten nach Paris ab.

Brüssel, 22. Juni. [Das Oetroi gefeiert.] Die Kammer hat heute wiederum eine ungewöhnlich lange Sitzung gehalten, und es bleibt mir deshalb nur die Zeit, um Ihnen mit kurzen Worten zu berichten, daß das belgische Abgeordnetenhaus die Abschaffung des Oetroi mit 66 gegen 41 Stimmen ausgesprochen hat. Die Masse der liberalen Partei, mit Ausnahme von drei Mitgliedern, welche der Linken sich angeschlossen, und zwei anderen, die sich der Abstimmung enthielten, stimmte gegen das Gesetz, weil die grobhartige durch dasselbe versügte Reform von einem liberalen Kabinete in Anregung gebracht worden ist. In einem vorgängigen zweiten Botum über das de Brocquere'sche Zucker-Amendement (nach welchem die Acciserhöhung zugestanden, die Gleichstellung des belgischen Rübenzuckers mit dem Kolonialzucker durch Abschaffung des Schutzzolles von 6 Fcs. jedoch auf das Jahr 1861 vertagt wurde), machte das Haus seine erste günstige Entscheidung durch Stimmengleichheit, 53 gegen 53, rückgängig und genehmigte mit 64 gegen 61 Stimmen den vermittelnden Vorschlag des Zentralausschusses, wonach jene schutzöllnerische Vergünstigung in gradueller Weise binnen 3 Jahren vor sich gehen wird. (B. 3.)

Schweiz.

Bern, 21. Juni. [Die militärische Okkupation Savoyens.] Der „Bund“ meldet: „Gleichwie die Zivilbesitznahme Savoyens im vollständigsten Widerspruch mit den sowohl von Seiten Frankreichs als Piemonts ertheilten diplomatischen Zusicherungen erfolgt sei, so nun auch die militärische Okkupation der neutralisirten Provinzen. Auch der Bundesrath hat jetzt die authentische Nachricht erhalten, daß am Dienstag und Mittwoch das 12. Fuß-Jägerbataillon in Annecy eingerückt ist. Die Hälfte desselben ist nach dem Chablais (nach Thonon eine Kompanie) und Faucigny bestimmt und soll in Annecy durch das 19. Linienregiment ersetzt werden. Die französische Gendarmerie ist in ganz Savoyen erwartet. Am 17. d. mar zu Annecy der vor dem General Lauriston.“ — „nd“ mit fol-

gelder Bemerkung: „Dies ist die Wahrung des status quo bis zum Austrage der Angelegenheit vor den Mächten! Wahrlich, die Schweiz steht schwer beleidigt da, in ihrer Ehre wie in ihren Interessen. Und das Bitterste daran ist, daß sie es zum größten Theil selbst verschuldet.“

Italien.

Turin, 21. Juni. [Garibaldi's Bevollmächtigter; die Ernennungen; Plan gegen Messina; Anleihe; patriotische Gabe.] Graf Amari überreichte gestern bei Cavour das Beglaubigungsschreiben Garibaldi's. Graf Cavour ist nicht einverstanden mit den Ernennungen, welche der Diktator vorgekommen hat, und das ist um so begreiflicher, als die meisten Minister Garibaldi's Gegner Cavour's sind. Crispi, das eigentliche Haupt Siciliens, ist ein bekannter Republikaner, und obgleich er, wie Garibaldi, sich Victor Emanuel angeschlossen hat, so würde Cavour doch lieber gesehen haben, daß man Herrn La Farina zum Minister des Innern ernannt hätte. Medici's Ankunft in Palermo wird bestätigt, und es heißt, Garibaldi werde, ehe er einen Schlag gegen das Festland führt, zuerst versuchen, Messina aus den Händen der Neapolitaner zu retten. — Wie eine Depesche meldet, gehen fortwährend viele Soldaten zu den Insurgenten über. — Die Diskussion wegen der Anleihe von 150 Millionen wird nächsten Montag beginnen, und der ministerielle Antrag ganz ohne Opposition durchgehen, nachdem die Regierung der Kommission die gewünschten Aufklärungen erteilt hat. — Der Gemeinderath von Mailand hat dem Syndikus Berretta einen Jahresgehalt von 10,000 Fr. ausgesetzt, als Entschädigung für die Repräsentationskosten, die das Haupt der Gemeindeverwaltung in Mailand zu tragen genöthigt ist. Ritter Berretta, der sehr reich ist, wies sogleich jene Summe dem sicilianischen Hilfskomité zu. (R. 3.)

Turin, 23. Juni. [Telegr.] Das zu Ravenna erscheinende Blatt „Adriatico“ berichtet: „In Pola haben die österreichischen Behörden eines unserer Handelschiffe gezwungen, die päpstliche Flagge aufzubissen. In Fiume hat der Hafenkapitän einem Ravennener Schiffe, weil es die dreifarbige Flagge führte und mit sardinischen Papieren versehen war, die Ausstellung der Abfahrts- und Expeditionspapiere verweigert.“

Turin, 24. Juni. [Telegr.] Die „Opinione“ meldet aus Neapel, daß der König schwer erkrankt sei (nach direkten und zuverlässigen Wiener Nachrichten vom 25. d. ist derselbe nur unpaßlich), und daß die Regierung nicht nur die weggenommenen Schiffe, sondern auch die darauf befindlichen Passagiere und Waaren freigegeben werde.

Florenz, 20. Juni. [Einführung der piemontesischen Münze.] Durch ein Dekret des Prinzen von Carignan wird der nächste 15. Juli als der Tag bestimmt, mit welchem die toscanischen Münzen außer Kurs kommen und durch piemontesische ersetzt werden. Nur der Francescone, halbe Francescone und Fiorino bestehen fort. (R. 3.)

[Die Ereignisse in Sicilien.] König Franz II. von Neapel liegt krank in Portici; aber dies hält die Kamarilla nicht ab, ihr Ausherktes zu versuchen, um sich mit Gewalt der Waffen und mit List zu behaupten. Die Armee wird auf das Maximum des Kriegszuges gebracht und soll am 1. Juli 160,000 Mann stark sein, wobei die normale Reserve, die zur aktiven Armee geschlagen wurde, mit 33,000 Mann figurirt. Sodann ist die Bildung einer zweiten Reserve-Armee von 40,000 Mann im Gange. Die Regierung geht nämlich von dem Grundsatze aus, daß das beste Mittel, den Aufstand zu verbüßen, in Einreihung aller kämpffähigen Einwohner in das Heer bestehe. Diese 200,000 Mann sollen unter lauter junge Generale und Obersten gestellt werden. Der neunzehnjährige Graf von Caserta, der zweite Bruder des Königs, der Artillerieoffizier ist, beschäftigt sich mit Reorganisation dieser Waffe und ist zum Oberbefehlshaber der Artillerie in der Armee, die für Calabrien bestimmt ist, ernannt worden. Der Graf von Aquila arbeitet die Verfassung aus, mit welcher das Königreich beglückt werden soll. Da von den in Neapel anwesenden Politikern Niemand Neigung zeigt, die Rolle eines konstitutionellen Ministerpräsidenten zu übernehmen, so hat man den Fürsten Petrucci, den damaligen neapolitanischen Gesandten in Wien, berufen; derselbe hat jedoch laut der „Wiener Zeitung“ geantwortet, er sei zwar erbötig nach Maßgabe seiner schwachen Kräfte zur Herbeiführung der nöthig gewordenen Reformen mitzuwirken, ein bestimmtes Portefeuille jedoch könne er nicht übernehmen. Am jeden Aufstand niederzuschlagen, hat die Regierung drei mobile Kolonnen gebildet, von denen eine in die Basilicata, die andere ins Principato Stioriore (Salerno) und die dritte in die Abruzzen rückt. An den Festungswerken des Forts Sant'Elmo wird stark gebaut. Alle Stabsoffiziere, welche von Sicilien eingetroffen sind, wurden ihrer Stellen entzogen und der Kommission zugewiesen, welche unter dem Garreto auf Veracht unterrichtet. In Betreff der zwei gekaperten Schiffe hat laut den neuesten neapolitanischen Nachrichten vom 19. d. die Regierung sich erboten, die Fahrzeuge zurückzugeben; der nordamerikanische Gesandte ist damit jedoch nicht zufrieden, sondern verlangt Genugthuung wegen der dem Sternbanner zugefügten Beleidigung. Wenn die neapolitanische Fregatte überhaupt kein Recht hatte, die Schiffe da, wo es geschah, und so, wie sie es gethan, zu fapern, so dürfen auch die „Passagiere“ die sofortige Freilassung beanspruchen; die neapolitanische Regierung hat dem Vernehmen nach aber befohlen, daß die gefangenen Freischärer nach den Bagno's von Monte Sarchio und Nisida abgeführt werden sollen. In Messina ging am 16. das Gerücht von einer Landung Freiwilliger in Melito, auf der Südspitze von Calabria seconda; Näheres fehlte jedoch nach. Sedenfalls darf auf baldige Wiederaufnahme der Angriffsbewegung von Seiten Garibaldi's gerechnet werden. Die Organisation auf Sicilien ist so weit gediehen, daß bereits die drei Divisions- und sechs Brigade-Generale designirt sind. Medici wird eine Division erhalten; unter den Brigade-Generalen werden Turr und Rino Birio genannt. Alle übrigen höheren Offizierstellen sind Offizieren der italienischen Armee, die bereits in Turin um ihren Abschied eingekommen sind, vorbehalten. Die Designirten sind lauter sehr energische Männer, und ihre Wahl wird sehr gelobt. Den neuesten Nachrichten aus Palermo vom 18. Juni zufolge, macht die provisorische Organisation Siciliens gute Fortschritte; die Nationalgarde thut ihre guten Dienste, und die erste Militärdivision, deren Brigaden von Turr, Birio und Spangaro kommandirt werden, ist marschfertig; die zweite Division, so wie die Marine sind in Bildung begriffen. In Palermo herrscht seit Abzug der Truppen zunehmende Besserung der Verhältnisse; die sardinische Fahne weht in allen Fenstern, und die frühere republikanische Sonderpartei schloß sich überall der im Namen Victor Emanuel's geführten Ordnung der Dinge an. Nur mit Garibaldi's Ministerium ist man nicht zufrieden; namentlich ist der Arbeitsminister Raffaele ein verdächtiger Mensch, Crispi ist nicht beliebt, und Uguala, so wie Baron Pisani sind wenig bekannte Männer. Man ist überzeugt, daß dieses Kabinett sich keine vierundzwanzig Stunden halten wird, wenn die Nationalversammlung zusammengetreten ist, und befragt Garibaldi's Gutmüthigkeit. Dies ist der Grund, weshalb die Gemeinden Siciliens in Masse Petitionen an Garibaldi richten, die Wahlkollegien zur Wahl der Nationalversammlung einzuberufen, damit die Einverleibung ins Königreich so rasch wie möglich erfolge.

Von dem Times-Korrespondenten (welchem übrigens von dem bekannten Londoner Korrespondenten der „Nat. Itg.“ der Vorwurf gemacht wird, seine Berichte seien nicht überall genau und wahr; d. Red.) liegen wieder Briefe aus Palermo vom 9., 10. und 11. d. M. vor. Thatsächlich Neues war von jenen Tagen nichts zu melden, als daß die Einschiffung der Neapolitaner fortbauert. Sie nehmen, so heißt es in diesen Berichten, das gesammte Material mit sich, so daß schwerlich eine Mäusle oder ein Säbel zurückbleiben wird. Aus dem königlichen Palast ist das Silbergeschloß und Tafelgeschloß längst bei Seite geschafft, so sie hätten gern auch die Schätze der Kathedrale mitgenommen. Selbst war zugegen, als der Bischof dem General Garibaldi rächte, wie sie eingebredert werden, als sie zu spät gekommen waren. Garibaldi hat nun dafür gesorgt.

Hände falle, die, was Stehlen betrifft, viel Charakterähnlichkeit mit den Neapolitanern haben. Das Departement des Innern ist mit der Aufnahme des Inventars beauftragt, und Alpenjäger bewachen den Zugang zum Palaste, was um so nothwendiger ist, als die Häuser ringsherum einzustürzen drohen. Der Stadtrath von Palermo läßt durch eine besondere Kommission einen Bericht über die Verheerungen des Bombardements abfassen, um ihn allen europäischen Regierungen zuzuschicken. Er hofft, daß die Konsula ihn mit ihrer Unterschrift bezeugen werden. Sie können sich ja Alle von dessen Genauigkeit vorher überzeugen. Der russische und der englische Konsul übrigen selbst zu erzählen, wie eine Bombe im eigenen Hause schmeckt. Am 8. staltete der sardinische Admiral Persano dem ihm seit Jahren befreundeten Garibaldi einen Besuch ab. Das Erscheinen dieses sardinischen Geschwaders im gegenwärtigen Augenblick erregt nicht wenig Interesse, namentlich weil ein sicilianischer Emigrant, La Farina mit Namen, von dem man weiß, daß er ein Vertrauter Cavour's ist, auf dem Admiralschiff ankam. Man will wissen, daß er seine Ernennung als außerordentlicher Kommissar in der Sache habe. In seinen letzten Briefen war häufig von bayrischen Söldlingen die Rede gewesen; 30 davon sind übergegangen und haben das Geheimniß verrathen. Es waren seit Juli im Ganzen 3 Fremdenbataillone gebildet worden, zum größten Theil aus gedienten österreichischen Soldaten, daneben einigen wenigen Bayern und Schweizern, die in Feldkirch angeworben worden waren. Sie waren Alle angewiesen, sich Bayern zu nennen, um Oesterreich nicht zu kompromittiren. Nun giebt es zwar überall in Oesterreich Rekrutierungsdepots, doch als es sich herausgestellt hatte, daß diese nicht die gewünschte Zahl Freiwilligen lieferten, haben es die Militärbehörden auf sich genommen, den Rest zu liefern. Diese von den Desertheuren gemachten Angaben haben seitdem in einem aufgegebenen Briefe des Privatsekretärs des Königs von Neapel, Agostino Severino, ihre Bestätigung gefunden. Der (in Nr. 144 schon erwähnte) ist an den Obersten von Neapel, der das 3. Bataillon dieser Truppe kommandirt, gerichtet und vom 15. Mai aus Portici datirt. Er meldet in demselben, vom neapolitanischen Gesandten in Wien (Petrucci) sei die Mittheilung eingetroffen, daß ihm durch Vermittelung von General Hess weitere 1000 Mann versprochen worden seien. Und Berichten aus Neapel vom 8. zufolge war ein großes österreichisches Schiff, voll von österreichischen Soldaten, daselbst eingelaufen, das möglicherweise jene zugefügten 1000 Mann an Bord hatte. Am 9. war Alex. Dumas auf der Nacht „Monte Christo“ von Genua in Palermo eingetroffen. Der neapolitanische Konsul in Warschau hatte ihm kein Visum dahin geben wollen, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen weiter nichts zu bedeuten hat. Er wurde im königlichen Palaste einquartirt, wo bisher nur Beamte Unterkunft gefunden hatten. — Vom 11. Juni. General Letizia ist bereits nach Neapel abgereist, mit ihm der berichtigte Polizeipräsident Maniscalco. Er schloß sich dem Auszuge der Truppen in seiner Uniform als Gendarmen-Oberst an; seine Agenten und Spionen steckten sich in Soldatenkleider, um unerkannt zu bleiben. Trotzdem erspähte sie das Volk, und hätte man nicht genügende Vorsichtsmaßregeln ergriffen, es wäre zu bösen Auftritten gekommen. Der königliche Palast wird jetzt einem gründlichen Säuberungsprozesse unterworfen. Die Soldaten haben ihn in einem so furchtbar schmutzigen Zustande gelassen, daß es Wochen in Anspruch nehmen wird, ihn wieder ganz bewohnbar zu machen.

Spanien.

Madrid, 20. Juni. [Gesandtschaft nach Marokko; Sundzollvertrag; Budget; aus den Cortes.] Der Vertreter von Spanien ist in Tanger gestern sehr gut empfangen worden. Die Forts haben die spanische Flagge begrüßt. Ein hoher Staatsbeamter und die marokkanischen Truppen haben den Vertreter bis zum Gesandtschafts-Hotel begleitet. — Die „Gaceta“ veröffentlicht heute den mit Dänemark, bezüglich des Sundzolls, abgeschlossenen Vertrag. — Nach dem den Cortes vorgelegten Budget betragen die Ausgaben 1261 Millionen Realen, und die Einnahmen sind auf 1934 Mill. Realen veranschlagt. Das Maximum der schwebenden Schuld ist auf 740 Millionen festgesetzt. — Bemerkenswerth ist die Rede, welche der Deputirte Coello, spanischer Gesandter in Turin, bei der Adress-Debatte in den Cortes gehalten hat. Einem jungen progressivsten Redner, Herrn Sagasta, antwortend, konstatarie Herr Coello, daß Spanien seit zwei Jahren durch die aufrichtig konstitutionelle Politik des Ministeriums in der öffentlichen Meinung Europa's bedeutend gewonnen, und daß der afrikanische Krieg diese Umwandlung der öffentlichen Meinung über Spanien vervollständigt habe. Gelegentlich der großen europäischen Fragen erklärte Herr Coello, daß für die Erhaltung des europäischen Gleichgewichts ein großes und mächtiges Deutschland eine Nothwendigkeit, und daß der europäische Friede nur dann gesichert sei, wenn eine wahrhaft italienische Monarchie unter dem Scepter des populärsten und beliebtesten italienischen Fürsten bestehe.

Portugal.

Lissabon, 17. Juni. [Steuergesetz; Regeraufstand in Angola.] In den Cortes wird bestigt über einen Gesetzesentwurf debattirt, welcher eine Erhöhung der Steuern bezweckt. Man hält es für mehr als wahrscheinlich, daß derselbe in der Deputirtenkammer durchgehen wird, glaubt jedoch, daß die Pairs ihn verwerfen werden. Sollte er wider Erwarten Gesetzeskraft erlangen, so kann leicht, wenigstens hegt man vielfach diese Ueberzeugung, wieder eine Revolution ausbrechen, wie die, welche erfolgte, als es Costa Cabral gelungen war, sein Sanitätsgesetz durchzubringen. — Laut Berichten aus Angola (afrikanische Bestküste) vom 12. d. M. war ein Aufruhr unter den Schwarzen ausgebrochen. Dieselben hatten Ambriz vollständig in ihrer Gewalt, und die portugiesischen Truppen, deren Zustand als ein erbärmlicher geschildert wird (auf einzelnen Stationen hatten die Soldaten ihre Musketen an die Eingebornen verkauft), hatten sich nach Angola zurückgezogen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 19. Juni. [Kleine Notizen.] Zum Empfang des Großfürsten-Erbfolgers werden in Libau eifrig Vorbereitungen getroffen. 13 Häuser sollen für ihn und sein Gefolge eingerichtet sein. — Am 18. Mai sind auf dem Almssee bei einem starken Sturm 14 Schiffe mit Brennholz und Getreide untergegangen. — In Civitch, Gouvernement Moskau, hat am 17. Mai ein Hagelwetter, bei dem Schloffen bis zur Größe eines Hühneretes fielen, entsetzlichen Schaden angerichtet.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juni. [Der Kampf der Drusen und Maroniten.] Soeben, eine halbe Stunde vor Abgang der Post, ist das Abendblatt des „Journal de Constantinople“ ausgegeben worden. Dasselbe meldet: „Die Regierung hat wegen des blutigen Zusammenstoßes der Drusen und Maroniten eine mit den ausgedehntesten Vollmachten ausgestattete und über mächtige Mittel gebietende eigene Kommission ernannt, welche sich ohne Zeitverlust nach Syrien begiebt. Der Konflikt brach am 25. Mai um 1 Uhr Nachmittags aus. Maroniten und Drusen lieferten sich ein kleines Gefecht, in welchem die Drusen drei Tode und vier Verwundete und die Maroniten einen Verwundeten zählten. Sodann fand am 29. Mai ein zweites Gefecht bei Bet-Mery, 2 1/2 Stunde von Beyrut, statt. Die Christen waren nicht nur siegreich, sondern plünderten auch und verbrannten das Dorf, indem sie bei dem Haupte des Bekir-Ahmed, ihres eigenen Kaimakan (Verwalters),

den sie nicht mehr anerkennen wollen, angingen. Bei dieser Nachricht brach unser Gouverneur, Khurschid Pascha, mit 1000 Mann und zwei Kanonen dahin auf, ohne einen Angriff der Drusen auf die Maroniten verhindern zu können. Er befahl beiden Parteien, das Feld zu räumen, widrigenfalls die Truppen den Kampfsplatz kehren (balayer) würden. Drusen und Maroniten stoben nun auseinander in der größten Unordnung, worauf die maronitischen Drtschaften von den Drusen geplündert und verbrannt wurden. Auch ist der Emir Bekir-Ahmed, Er-Kaimakan der Christen, von den Drusen ermordet worden.“ Leider bestätigt diese offizielle Mittheilung nur das, was wir aus sicherer Quelle gaben, daß nämlich die Truppen sich mit den Drusen vereinigt haben, und so die Christen zu Paaren getrieben worden sind; ob die Christen es verdient haben, das ist eine andere Frage. Sie können indessen sicher darauf zählen, daß sogar Khurschid Pascha nicht schuldlos ist, und daß er daher von der Kommission wenigstens abgesetzt wird. Am 3. Juni befanden sich auf der Rhede von Beyrut der englische Kriegsdampfer Firefly, Kapitän Manfell, und die russische Kriegsdampffregatte Elta Muronez, Kommandant Puginas, mit 50 Kanonen und 440 Mann bemannet. Diese war in der Nacht zuvor, jener aber schon am 24. Mai dort angekommen. (R. 3.)

Konstantinopel, 16. Juni. [Rundreise des Großvezirs; der Brand; Erwüstungen der Drusen.] Das heutige „Journal de Constantinople“ meldet, daß der Großvezir in Ruffschul angekommen und bald wieder in Stambul zu erwarten sei. Barna, Schumla, Ruffschul: damit hat Kupribi Pascha in 14 Tagen Alles gesehen. — Bei dem letzten großen Brande sind auch fünf Moscheen zerstört worden. — Aus Beyrut wird gemeldet, daß die Drusen auch das griechisch-katholische melchitische Basilianerkloster des allerh. Erlöfers, so wie das Nonnenkloster Maria-Himmelfahrt auf dem Libanon und das Antonianerkloster Maschmushi eingekerkert haben.

Beyrut, 3. Juni. [Kämpfe zwischen Maroniten und Drusen.] Seit Dienstag hat im Libanon ein furchtlicher Kampf zwischen den Maroniten (Christen) und den Drusen begonnen. Furchtlich wird dort gehaust, gelengt, gemordet und geplündert, kurz alle Gräueltathen eines Religionskrieges haben dort begonnen. Vorgestern Abends hieß es zwar, die Parteien hätten sich vertragt, jedoch gestern hat es weit im Innern wieder begonnen. Schon seit Jahren fielen jährlich kleinere Kämpfe vor, die aber bald wieder beigelegt wurden. Dieses Mal nun war es auf die gänzliche Vernichtung der Drusen abgesehen, und zwar glaubten die Maroniten sich ihrer Sache um so sicherer, weil sie 120-150,000 sind, wohingegen die Drusen nur etwa den zehnten Theil dieser Bevölkerung ausmachen. Dienstag begann der Kampf etwa eine Stunde von der Stadt entfernt, jedoch die Maroniten, hier als ein eben so erbärmliches und schlechtes, wie feiges Gesindel bekannt, unterlagen; seitdem nun durchzieht eine Hand voll Drusen den Libanon, mordend, sengend und plündernd. Donnerstag sah ich vom Hotel aus 26 Drtschaften in Flammen. Die Aufregung und Bestürzung in der Stadt ist groß. — 8. Juni. Wenn auch, wie es scheint, das Gemel im Libanon seinem Ende entgegengeht, so wird es doch noch lange dauern, ehe die vollkommene Ruhe wiederhergestellt sein wird. Die Folgen dieses unglücklichen Kampfes lassen sich noch nicht übersehen, so viel ist aber gewiß, daß der Schaden enorm ist, da etwa 60 Drtschaften total ausgeplündert und dann verbrannt wurden. Dazu ist in jenen Distrikten die Seidenzucht durchaus vernichtet, und da schon seit zwei Jahren das Getreide gänzlich mißrathen und in Folge dessen eine große Theuerung herrscht, so wird das Elend sehr groß werden. Hier ist man sehr gespannt, welche Maßregeln die europäischen Großmächte ergreifen werden. Jedenfalls muß ein entscheidender energischer Schritt geschehen, sonst ist für die Christen fast kein Weichen mehr, und zwar um so mehr, da der Pascha von Beyrut mit einiger Anstrengung den ganzen Krieg hätte verhindern können, aber als fanatischer Muselman nur zu gern sah, daß die Christen unterlagen. Während er mit seinen Truppen ganz ruhig im Lager kampirte, war er von brennenden Häusern und Drtschaften umgeben; er rührte sich aber nicht, um dem Unglück zu steuern. In ganz Syrien soll die Aufregung unter den Christen groß sein, doch ist es außer im Libanon bis jetzt zu keinen Gefechen gekommen. Obgleich die Drusen keine rechten Mohamedaner sind, so halten diese doch zu ihnen. Heute Morgens 8 Uhr, bei unerer Abreise nach Alexandrien, sahen wir noch an verschiedenen Stellen rauchende Häuser. Einem ziemlich glaubwürdigen Gerüchte zufolge sollen übrigens die Drusen weit im Innern am vergangenen Sonntag und Montag eine Niederlage erlitten haben, wobei ihnen einige Hundert Mann getödtet worden sein sollen. (R. 3.)

Asien.

[Er mordung des Kaisers von Japan; der Kurlandhandel.] Unsere gestern telegraphisch nach dem Londoner Neuesten Bureau gemeldeten Nachrichten aus China und Japan haben wir durch folgende zu ergänzen: Ueber die am 15. März stattgehabte Ermordung des Kaisers von Japan erfahren wir, daß derselbe, als er auf dem Wege nach seinem Palaste begriffen war, von vierzehn Japanesen angefallen wurde, die Reisekleidung trugen. Sechs Leibwächter des Kaisers wurden getödtet und mehrere andere verwundet, dreißig der That Verdächtige wurden enthauptet, und zwei Prinzen von hohem Range ward die Begünstigung gewährt, sich durch Bauchschneiden zu entleiben. — Die chinesischen Behörden haben eine gegen den Kurlandhandel gerichtete Proklamation erlassen.

Polales und Provinzielles.

Posen, 26. Juni. [Nationaldank.] Se. K. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat in seiner Eigenschaft als stellvertretender Protektor der allgemeinen Landes-Stiftung als Nationaldank in Reg. Bez. Kommiss. Polen, Kr. Kommiss. Kosten, den Obrealimentations-Kassenredanten Walter zu Kosten zum Schapmeister der genannten Stiftung ernannt.

R. — Das Begräbniß des gestern verstorbenen Generalarztes Dr. Drdelin findet, wie wir hören, morgen, Mittwoch den 27. d. Abends 7 Uhr statt. Wir glauben durch diese Notiz den so überaus zahlreichen Freunden und dankbaren Verehrern des Heimgegangenen einen Dienst zu erweisen.

[Ueber die Entausichten und die landwirthschaftlichen Zustände unserer Provinz] enthält die „BZ.“ den nachfolgenden (Fortsetzung in der Beilage.)

Beicht: Die erfreulichen Aussichten auf die bevorstehende Ernte sind bei der trübsamen, warmen und feuchten Witterung der letzten Wochen noch erheblich gesteigert worden. In der That läßt sich bis jetzt von keiner Frucht eine unbefriedigende Ernte erwarten, wohl aber sehen die meisten und gerade die wichtigsten derselben in reicher vielversprechender Fülle. Allerdings sind die Folgen der vorjährigen Dürre noch recht gut kenntlich; sie zeigen sich dem Auge theils in dünnem Stand des Roggens auf leichteren Bodenlagen, theils in Feststellen im Acker, welcher in der vorjährigen Sommerzeit meistens abgegrungen und selbst in den Winterfurchen ausgebrannt war, nachdem man das schützende Getreide geerntet hatte. Der Winter ist nicht ungünstig verlaufen, zur Vertilgung der Mäde ist er aber nicht geeignet gewesen; denn dieselbe treibt ihr Wesen lustig fort und richtet empfindlichen Schaden an. Besonders möchte ich darauf aufmerksam machen, daß sie sich vom Winterroggen in den Sommerroggen überzufolge vorzieht; und zwar geschieht dies derartig, daß viele Fachmänner in verschiedenen Theilen der Provinz versicherten, der Anbau letzterer Frucht sehr bedenklich zu werden anfängt. Einzelne Felder sind ganz abgegrissen, fast in allen aber findet man dieses Insekt schon so weit in seinem zerstörerischen Vorgehen, daß schon ein mäßiger Regen, mehr aber noch ein scharfer Wind genügt, die angegragten Halme umzubringen. Ungeachtet dieser Kalamität scheint sich die Winterernte einem reichlichen Durchschnitt zuneigen zu wollen. Winterfrüchte stehen dicht und zeigen reichlichen Schotenanfang. Etwas beunruhigend ist eine kurze Zeit lang um die Sommerung aus, welcher die anfängliche kalte Witterung im Mai mit darauf folgender trockener Hitze nicht zuzurechnen war. Aber auch hier hat ein zu rechter Zeit eingetretener durchdringender Regen noch aufgehoben und namentlich auf gut gelegenen Gerstefeldern Wunder gethan. Für einen sehr großen Theil der Provinz bleibt die Kartoffel die Hauptfrucht, und ist es daher um so erfreulicher, gerade darüber nur Gutes berichten zu können. Sie sind fast überall sehr schön und vollständig aufgegangen, selbst da, wo nicht taubfreie Saatknollen ausgelegt werden mußten; da aber die Vegetationszeit für diese Frucht eine so lange, so vielen Zufälligkeiten ausgesetzt ist, wird es gut sein, sich einstweilen nur der Hoffnung auf gute Ernte hinzugeben, ein Urtheil über dieselbe aber noch zurückzubehalten. — Der auch in unserer Provinz überall schnell vorübergegangene Wollmarkt hat hauptsächlich die befriedigt, welche erst auf dem Markt verkauft haben. Die früheren Abschlüsse dürften doch meist zu etwas niedrigen Preisen erfolgt sein. Im großen Ganzen ist aber das auf dem Markt verkaufte Quantum nicht bedeutend gewesen, denn die Wolle ist hier besonders der Artikel, welcher ausbleiben muß, wenn andere Verkaufsobjekte in der Wirthschaft bereits verwerthet sind. Dieser Umstand ist aber nur einer der unwesentlichen Beweise für die schlechten Geldverhältnisse in der Landwirtschaft; am deutlichsten sprechen dafür die vielen Sequestrationen und Substitutionen; in diesem Jahre ist der Fall häufiger als sonst vorgekommen, daß gebrannte und mit vorstehende genannten unliebsamen Maßnahmen bedrohte Landwirthe eine plötzliche Entfremdung dem Verlust ihres Gutes auf dem langsame aber sicheren Wege des Verfahrens vorgezogen haben. Das neue Kreditinstitut wird allerdings Hilfe für Viele gewähren, doch sind sehr häufig die Verhältnisse derartig, daß diese Hilfe wegen der massenhaften Anmeldungen und wegen des Zeitverlustes bis zur Empfangnahme des Darlehens oft zu spät kommen wird. Die Bodenpreise hatten auch hier eine Höhe erreicht, welche mit den Ertragsausgaben und Abgabeverhältnissen in keinem Verhältnis stand; sie sind schon bedeutend herabgesetzt worden und werden noch niedriger gehen, so daß sich hier für vermögende und intelligente Landwirthe ein fruchtbares Feld in den nächsten Jahren eröffnen wird, wenn nicht, was allerdings das Wünschenswerthe ist, eine Reihe guter Jahre mit guten Preisen einer ziemlich allgemeinen Kalamität vorzubeugen bestimmt ist.

einem Worte: daß Fr. Marie Holland auf einer Reise von Petersburg hier seit Kurzem anwesend ist, und daß, wie man sich erzählt, Unterhandlungen im Zuge sind, die junge Künstlerin auch für die bevorstehende Winteraison wieder unserer Bühne zu gewinnen. Vorläufig beabsichtigt dieselbe, hier eine dramatisch-musikalische Soirée im Stadttheater zu geben, in welcher sie einzelne der am liebsten von ihr gehörten Arien z. B. im Kostüm zum Vortrage bringen wird. Die Soirée soll übrigens über morgen, Donnerstag den 28. d. stattfinden, und wir erachten es in vorliegendem Fall als eine angenehme Pflicht, unsere Gesangfreunde und namentlich auch die vielen Freunde der jungen Künstlerin darauf hinzuweisen.

S — [Theater.] Der auch hier wohlbekannte und gern gesehene R. russische Hofschauspieler Theodor Lobe, der auf Veranlassung des russischen Kaiserhofes die schwebenden Unterhandlungen mit einer Wiener Theaterdirektion abbrach und einen neuen sehr günstigen Kontrakt bei dem deutschen Theater in Petersburg abgeschlossen hat, hielt sich eine Zeitlang hier zum Besuch bei seiner Familie auf und hat in diesen Tagen eine Badereise angetreten. Den Wunsch, auch hier wieder einmal aufzutreten, vermochte er aus Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand nicht zu erfüllen. Doch soll er, wie wir hören, bei seiner Rückkehr in etwa vier Wochen, die Absicht hegen, wenn möglich, jenem Wunsche durch einige Gastvorstellungen zu entsprechen.

her an Kaufleute, welche sie früher schon gekauft, abgeliefert; sie wurde auf Lager genommen. Auch lagern hier bereits einige Posten Kammtolle. Trotzdem die Wollmärkte hintereinander folgten, scheint der Bedarf nicht gedeckt zu sein, da erst in diesen Tagen Fabrikanten hier anwesend waren, welche die auf Lager befindliche Frühjahrs- und Sommerwolle kaufen wollten. Da aber die Preise noch immer sehr hoch sind, so kam das Geschäft nicht zum Abschluß. Von Produzenten wie von Kaufleuten wird es dankend anerkannt, daß der Verkehr des Posener Wollmarkts erst mit dem Tage begann, an welchem der Markt angefangen war, und man hört allgemein den Wunsch, daß diese Anordnung aufrecht erhalten bleibe. So lebhaft das Wollgeschäft war und ist, um so mehr liegt aller übrige geschäftliche Verkehr darnieder. Trotzdem der Raps noch auf dem Felde steht, werden doch schon viele Geschäfte darin gemacht, und sind ziemlich gute Preise angelegt worden. Nachdem die Kartoffeln im Preise gestiegen. Besonders die Landleute kommen hierher, um zum Konsum zu kaufen. Der Scheffel wird bereits mit 20 Sgr. bezahlt. Auch für Roggen und Weizen zeigt sich Begehren, und man zahlt pro Scheffel Roggen vom Boden 2 Thlr. bis 2 Thlr. 2/3 Sgr. und für Weizen je nach Qualität 3 - 3 1/2 Thlr. Die Zufuhren zu den Wochenmärkten sind nur spärlich, da die Vorräthe der Landwirthe aufgeräumt sind.

Redaktions-Korrespondenz.
Dr. S. in Schrimm. Anonym, auch der Redaktion gegenüber? Gehört nicht. Der Betrag macht doppel so viel. — M. G. in Lissa. Als Berichtigung nur mit Namensunterschrift.

Angewandte Fremde.
Vom 26. Juni.
BAZAR. Königl. Kammerherr v. Stabrowski aus Donie, die Gutsb. Graf Kwiecki aus Kobelnik, v. Kofutski aus Wargowo, v. Kadoński aus Krzeslic, Goldsztyński aus Siernik, v. Kadoński aus Dominowo, v. Kefowski aus Kofjuty, v. Chlapowski aus Goldry, v. Skarzynski aus Chelkowo und v. Suporzewski aus Wjzemborz, Frau Gutsb. v. Stabrowska aus Zalesie und Kaufmann Drowski aus Warchau.
SCHWARZER ADLER. Kaufmann Losel aus Breslau, die Gutsb. Frauen v. Wolzgenäcka aus Tarnowo und v. Zeromska aus Grodzisko, Frau v. Dugolecka aus Czerniewo, Kreisbauernmeister Langerbeck aus Wreschen und Agronom Matalski aus Brzesnica.
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Staatsanwalt Heintze aus Slogau, Königl. Gehtüts-Inspector Rodloff aus Zitzke, die Kaufleute Bösenroth aus Berlin und Schüge aus Elbing.
HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Wolzgenäcker aus Chraplewo, v. Modlibowski aus Siedlemin und v. Slawski aus Komornik, Wirthschafts-Beamteter Siforski aus Rudki und Kaufmann Wittmann aus Breslau.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Bank-Direktor Franke aus Breslau, die Leutenants und Rittergutsb. v. Uruch aus Lagiewil und Jeszner aus Groczyn, die Rittergutsb. v. Dobrycki aus Baborowo und Zouanner aus Pleschen, Schulamts-Randdat Antony aus Chraplewo, Cand. theol. Bauer aus Buk, Fabrikbesitzer Maszke aus Sommerfeld, die Kaufleute Titel aus Neufalz, Rumpf aus Köln, Gadel aus Leipzig, Pipp aus Poryzheim, Lehmann aus Berlin, Schlacht aus Marienburg, Knittel aus Breslau und Grynwald aus Siedlitz.
HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Jachowski aus Pomarganowice, Geistlicher Szaplewski aus Schmiegel, Gastwirth Paprzcki aus Wreschen, Kaufmann Behrend aus Waugen und Pfarrer Sedrzykowski aus Zmielno.
HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Heuen aus Elberfeld, Neumann aus Bromberg, Pasche aus Storchnest, Levin, Stadtverordneter Dr. Keller und Buchhalter Meinecke aus Pinne, Justizrath und Rittergutsb. Mittelstadt aus Kucowo, Destillateur Domagalsti aus Nur, Goslin, Inspector Brehmer aus Gzicz, Gutsb. Pächter v. Kacyński aus Biernatki, die Gutsb. besitzer v. Modlibowski aus Choczyna und v. Kacyński nebst Frau aus Piaske.
GROSSE EICHE. Buch- und Steindruckereibesitzer Spanier aus Bromberg.

Posen, 26. Juni. [Dramatisch-musikalische Soirée.] Die hiesigen Gesangfreunde werden, denken wir, mit Vergnügen die Kunde empfangen, daß ein in der vorletzten Saison an unserer Bühne engagirtes Mitglied der Oper, das sich schnell allgemein die Sympathien des Publikums zu erwerben und dauernd, ja in gesteigertem Maße dieselben sich zu erhalten wußte — mit

— **Fraustadt, 25. Juni. [Spaziergang; Amtsjubiläum; Sängerkreis.]** Am vorigen Mittwoch unternahm die hiesige Realschule, vom schönsten Wetter begünstigt, den üblichen Spaziergang, verbunden mit dem Festsche, nach dem beliebten Lustorte Neugräß. Viele Eltern und Jugendfreunde begaben sich im Laufe des Tages ebenfalls dahin und zeigten große Theilnahme an den Spielen und Vergnügungen der Schüler. Schließlich erhielten diejenigen, welche bei den Spielen den Vorrang behaupteten, Prämien. — Der gegenwärtige Stadtverordnetenvorsteher, Herr Rathhoß, gleichzeitig erster Vorsteher des Waisenhauses, hat letzteres Amt nun schon ununterbrochen 25 Jahre verwaltet. Aus diesem Anlaß begaben sich vorigen Freitag Deputationen des Magistrats, des Kirchenraths, der dem Waisenhaus zunächst vorsteht, zc. in seine Wohnung und überreichten ihm als Anerkennung seiner Verdienste um diese Anstalt einen vergoldeten Pokal. Auch die Zöglinge des Waisenhauses brachten ihm ihre Glückwünsche, worauf ein in der Anstalt vorbereiteter Festessen folgte, an dem die Waisenkinder und neben ihnen mehrere Gäste Theil nahmen. — Das Comité für das am 31. Juli bis 2. August hier abzuhaltende 6. Provinzial-Sängerkreis trifft bereits alle jezt möglichen Vorkehrungen in Bezug darauf, und allseitig hören wir, daß auf starke Frequenz gerechnet werden darf. Daß dem Schluß des Festes zum ersten Male ein Ball folgen soll, ist zwar schon erwähnt, giebt aber Beweis, wie namentlich Fraustadt nicht nur Kunst und Wissenschaft, sondern auch Gemüthslichkeit zu hegen und zu pflegen nicht unterläßt, und da namentlich bei diesem Feste auf jede Weise an den Tag zu legen beabsichtigt.

— **Neustadt b. P., den 24. März. [Jagel; Verbrechen; Verleht.]** Meinem Berichte in Nr. 143. d. Ztg. habe ich noch nachzutragen, daß am 15. d. außer Jegowo auch das Dominium Nieprzewo bei Buk vom Jagel heimgejagt worden, der auf den Feldern nicht unbedeutenden Schaden angerichtet hat. Die Gutsbesitzer ist versichert. — Vorgefunden wurde im hiesigen Stadtgraben ein neugebornes todtet Kind gefunden. Dasselbe schien noch nicht lange im Wasser gelegen zu haben. Bis jezt ist es noch nicht gelungen, die Mutter zu ermitteln. — Von sämtlichen Wollen, welche in diesem Jahre von hier zum Posener Wollmarkt gebracht wurden, ist Nichts auf's hiesige Lager zurückgekommen, und war man allgemein mit dem Resultat des Marktes zufrieden. Nur einige Produzenten, welche mit der Seur sich etwas verspäteten, haben die Wolle hier-

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.
Der Bau eines massiven Schauffeehauses auf der **Posen-Obernister Kreis - Schauffee zu Winiary**, auf circa 1500 Thlr. veranschlagt, soll minus licitando in Ausführung gegeben werden, und habe ich hierzu auf **Freitag den 6. Juli c. Nachmittags um 4 Uhr** auf dem landrätlichen Bureau hieselbst Termin anberaumt. Geprüfte Maurermeister werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Bedingungen nebst Anschlag auf dem gedachten Tage Vormittags während der Amtsstunden einzu sehen werden können.
Der Zuschlag bleibt vorbehalten.
Posen, den 22. Juni 1860.
Der Landrath **v. Hindenburg.**

Bekanntmachung.
In der **Uhdenschen Konkursache** werden am **17. und 18. Juli c.** Vormittags 9 Uhr, auf dem Dominium zu **Altlofer** verschiedene

zum Mobilienvermögen des ehemaligen Domänenpächters **Uhdens** gehörige Gegenstände, bestehend aus: Möbel, Hausgeräth, Betten, Wäsche, Bilder, Uhren, Porzellan, Glas u. s. w. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft, und es wird mit den Möbeln, Betten, Uhren, Büchern und Bildern der Anfang gemacht werden.
Hierzu laden wir Kauflustige ein.
Wollstein, den 10. Juni 1860.
Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.
Der Kommissarius des Konkurses.
Beglaubigt: **Krüger.**

Ein Rittergut an der Eisenbahn mit einem Areal von 2700 Morgen guten Acker und Wiesen nebst Brennerei soll auf 12 Jahre verpachtet werden. Reelle Selbstpächter, die ein Vermögen von 16,000 Thlr. besitzen, werden gebeten, ihre Adresse unter Chiffre **L.** poste restante **Posen** abzugeben.

Kaltwasser-Heilanstalt in Charlottenburg bei Berlin,
Mühlenstraße 16/17,
reizende, gesunde Lage; herrliche Promenaden; Aufnahme von Patienten aller Art, insbesondere Nervenkranken.
Dr. Ed. Preiss.

Die Wasserheil-Anstalt Dembno bei Neustadt a. W., unter ärztlicher Leitung des Herrn Dr. Sachs, bietet den Kurgästen alles Annehmlichste und zweckmäßigste Einrichtungen einer wohleingerichteten **Wasserheil-Anstalt** in einer romantischen Gegend.
Dembno, den 18. Juni 1860.
Die Administration.
Petrykowski.

Plauen.
Hôtel zum grünen Baum.
Besitzer: **E. Mocker.**
Neu und elegant eingerichtet, reinste gute Betten, aufmerksame und billige Bedienung. Elegante vierstellige Equipagen zur Weiterreise nach Elsterbad, Franzensbad, Marienbad u. im Hause. Equipage am Bahnhof.

Das Expeditions- und Verladungs-Geschäft
von **S. Albu in Frankfurt a. D.,**
Breitstraße Nr. 10,
empfehl ich dem geehrten geschäftstreibenden

Publikum, namentlich den die hiesige Messe besuchenden Kaufleuten, zur Beförderung der Güter zu festen Frachtsätzen nach Ost- und Westpreußen, Posen, Polen, Rußland zc., und verspricht die pünktlichste und schnellste Bedienung.
Für Güter von der Bahn zu rollen, berechne pro Zentner 1 1/2 Sgr., bei größeren Partien billiger, und habe ich bei der hiesigen Bahn die Einrichtung getroffen, daß ich die an mich adressirten Frachtbriefe sofort beim Eintreffen empfangen, so daß das Abrollen unverzüglich geschieht.
Dr. Braun, prakt. Arzt, Breitstr. 8,
1. Etz., früh bis 10 Uhr, Nachm. 3-4 Uhr.
Für Augen- und Ohren-Kranke 4-5 Uhr.
Arme freie Behandlung.
Wer einen gebrauchten Apparat und dergleichen Brennerei-Geräthe zu verkaufen beabsichtigt, wolle deren Größe und den geforderten Preis bei **Hrn. Antoni Rose im Bazar** zu **Posen** angeben.

Geschäfts-Eröffnung
Wilhelmsplatz 15.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Tage ein **Militär-Effekten- und Herren-Garderobe-Geschäft** **Alexander Rademacher & Comp.,** Wilhelmsplatz Nr. 15.

Geschäfts-Eröffnung
Wilhelmsplatz 15.

Wafans.
Junge Leute **mosaischen Glaubens**, die Stimme besitzen und Lust haben, in einem religiösen Vereine als Tenorist oder Bassist mitzuwirken, werden **unentgeltlich** ausgebildet und erhalten i. Z. **anständiges** Salair. Näh. in **Eichhorn's Hotel, Sapiehaplatz 5.**

Den Freunden und Verehrern des verst. Geh. Sanitätsraths **Dr. Ordelin** die ergebene Anzeige, daß die Photographie desselben sprechend ähnlich bei mir zu haben ist.
Bernhard Fiehn, Photograph, Wilhelmsstraße Nr. 7.

Portland-Cement,
so wie auch **feuerfeste Steinpappen**
offerirt zu **Fabrikpreisen** und übernimmt auch ganze Bedachungen unter Garantie.
S. Calvary.

Frischen Stoppelrübensamen
S. Calvary.

Stoppelrübensamen, à Pund 8 Sgr.
A. Niesing in **Poln. Lissa.**

Ausverkauf.
Wegen Aufgabe meines Tuch- und Herrenkleider-Geschäfts verkaufe ich sämtliche Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Joachim Mamroth,
Wilhelmsstr. 25, erste Etage.

Die schweizer Uhren-Handlung und Lager massiver Ketten, Gold- und Silberwaaren in gros
von **L. M. Rosenthal,**
Berlin, Spandauerstraße 56, Eßhaus Königsstraße,
empfehl ich bestens.
Magistral: **Frankfurt a. D.: Schmiedegasse 10.**

Eine vollständige Equipage eines Artillerie-Offiziers ist zu verkaufen Graben Nr. 2.

J. N. Sikorski,
Wilhelmsstraße Nr. 18,
vis-à-vis Hotel de France,
empfehl ich sein wohl assortirtes Lager von engl. Sätteln, Geschirren, Pferdedecken, Reisekoffern und allerlei Peitschen zu billigsten Preisen.

Eau Athénienne.
Zur bequemen Reinigung der Kopfhaut von Schuppen und Konfervirung der Haare in großen Flaschen à 7 1/2 Sgr. empfiehlt **Ludwig Johann Meyer,** Neustadt.

Gutes **Klettenwurzöl,** bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhindern, à fl. 7 1/2 Sgr.
Obiger Artikel ist in **Posen** vorhanden bei **J. J. Heine, Markt 85.**

Glycerine Soap.
Die vorzüglichsten Eigenschaften des **Glycerin,** als neues, unübertroffenes Schupmittel gegen rauhe, spröde und aufgeschungene Haut, sind von den ersten medizinischen Autoritäten anerkannt. Obige an **Glycerin** reichhaltige Seife verbindet mit ihrer reinigenden Eigenschaft die Vorzüge, daß sie der Haut Zartheit und Schönheit ertheilt und sie in gesunden, blühenden Zustande erhält. Gleichzeitg ist dieselbe als milde, starkschäumende Rasirseife ganz besonders zu empfehlen.
Niederlage davon in einzelnen Stücken à 5 Sgr., in Kartons, 6 Stück enthaltend, à 24 Sgr., befindet sich bei
Ludwig Johann Meyer, Neustadt.

Vorzügl. **Gebirgshimbeerfaß,** so wie **rohes Eis,** letzteres bei täglicher Abnahme billiger, kann noch abgeben die Konditorei von **H. Dietz.**

Sapiehaplatz 3 ist 1 möbl. Zimmer zu verm. Zu erfragen bei **Herrn Gertig.**

Berlinerstr. 16 ist ein möbl. Zimmer parterre sowie Stallung für 2 Pferde nebst Remise zu vermieten.

Zu meinem Hause Friedrichstraße Nr. 22
ist 1) sofort eine herrschaftliche Wohnung ganz neu eingerichtet, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Speisekammer, Gestindestube, mit und ohne Pferdestall.
2) Sofort zwei elegante Zimmer mit und ohne Möbel in der II. Etage, von Michaelis eine herrschaftliche Wohnung, Bel-Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speisekammer, Gestindestube, Pferdestall und Wagenremise, zu vermieten.
Näheres hierüber bei mir selbst.
Ludwig Johann Meyer, Neustadt.

Rönnigsstraße Nr. 2 ist eine möblirte Stube resp. mit oder ohne Pferdestall, vom 1. Juli an zu vermieten.

Die Wohnung Friedrichstraße 21 ...

Barlebenshof ...

Wohnungen verschiedener Größe ...

Ein möbliertes Stube ist sofort zu vermieten ...

Bergstr. Nr. 4 ist die erste Etage ...

Ein gebildetes Mädchen, die im Schneidern ...

Ein zuverlässiger Buchdrucker ...

Ein Brief, adressirt nach Rawicz ...

In der Nacht vom 25. Juni c. ist aus dem ...

Ich erlaube Jedermann, meinem Sohne ...

Die auf meiner früheren Besichtigung ...

In der E. Mal'schen Buchhandlung ...

Ziehung 1. Juli. 250,000 Gulden Hauptgewinn ...

Kunstverein in Posen ...

In dem am 25. Juni ins bessere Sein abberu ...

Auswärtige Familien-Nachrichten ...

Geburten. Ein Sohn dem App. Ger. Rath ...

Todesfälle. Eine Tochter des Grafen Kap ...

Warnung. Ich habe die Festsitzungs-Urkunde ...

Keller's Sommertheater ...

Stadttheater ...

Hildebrand's Garten ...

Café anglais ...

Lamberts Garten ...

Großes Doppel-Konzert ...

Hildebrand's Garten ...

Schilling ...

Großes Militär-Konzert ...

Kaufmännische Vereinigung zu Posen ...

Table with columns for various financial items and prices.

Table with columns for Thermometer and Barometer stand.

Table with columns for Wasserstand der Warthe.

Table with columns for Produkten-Börse.

Table with columns for various market prices.

Nov. 14 a 14 1/2 Rt. bez. u. Bd. ...

Stettin, 25. Juni. Seit Freitag ...

Breslau, 25. Juni. Wir hatten seit ...

Wollmärkte ...

Telegraphische Börsen-Bericht ...

Table titled 'Fonds- u. Aktienbörse' with columns for various stocks and bonds.

Table titled 'Baus- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine' with columns for building and credit stocks.

Table titled 'Industrie-Aktien' with columns for industrial stocks.

Table titled 'Staats-Schuldversch.' with columns for government bonds.

Table titled 'Gold, Silber und Papiergeld' with columns for gold, silver, and paper money.

Die Geschäftstätigkeit dauerte auch an heutiger Börse fort ...